

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Dienstag, 6. März 1934

Nr. 54

## Verfassungsdiktat am 15. März

### Umbildung der Regierung Dollfuß / Anwachsen der illegalen Arbeit

Wien, 5. März. (Eigenbericht.) Die am 15. März anlässlich einer Kundgebung der Regierung plötzlich so eilig hat, ist auf das auch verhinderte, daß der ursprüngliche Plan, verwirklicht wurde.

In einer Rede, die der Bundeskanzler am Sonntag in Billach gehalten hat, warb er wieder um die Gunst der Arbeiter. Er behauptete, daß der Generalstreik mehr als 90 Prozent der in Privatbetrieben stehenden Arbeiter nicht gefolgt seien; wäre sie, so sagte Dollfuß, restlos befolgt worden, so wäre der Kampf um die „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“ sehr schwer gewesen.

Selbstverständlich übertreibt Dollfuß bei der Angabe der Streikwilligen gewaltig; der Umfang des Streiks war weitaus größer als er zugeben will. Entscheidend war allerdings, daß lebenswichtige Unternehmungen, so die Sechereien und Eisenbahnen, nicht mitgestreikt haben und dadurch den Kampf zugunsten der Regierung entscheiden halfen, eine Tatsache, die zu verschweigen töricht wäre. — Freilich wird Herr Dollfuß bei seinem Liebeswerben um die Arbeiter nicht viel Erfolg haben: sie sehen ihm mehr auf die Hände als auf den Mund und die Taten seiner Regierung bringen ihnen, soweit sie den Kampf der Arbeiter nicht aktiv unterstützen, diesen Fehler erst richtig zum Bewußtsein und wecken das Bestreben, ihn wieder gutzumachen. Die illegale Arbeit macht weitere Fortschritte und erfährt sogar Kreise, die der Partei früher nicht angehörten.

Die angekündigte Aenderung in der Regierung Dollfuß dürfte übrigens bald in ein akutes Stadium treten. Außer Minister Dr. Kerner und Staatssekretär Dr. Glas wird auch Staatssekretär Dr. Gleißner das Kabinett verlassen.

## Die fascistische Verfassung

Daß es Dollfuß notwendig hat, die Arbeiter um gut Wetter zu bitten, zeigt der Inhalt der geplanten neuen Verfassung. Darüber sagte Dollfuß in Billach u. a.:

„Wir werden im Laufe der nächsten Woche in Österreich eine neue Verfassung haben. Österreich wird ein auf Verfassungsgründen aufgebautes, also ein berufshändischer Staat sein unter autoritärer Führung. Die neue Verfassung wird in ihrer Gesamtheit nicht sofort in volle Wirksamkeit treten können, weil wir für den Aufbau, den wirksamen organisatorischen Aufbau der Verfassungsorgane, besonders auf dem Gebiete der Industrie, einige Zeit (!) brauchen. Bis sie vollständig aktiviert sein wird, wird eine Übergangsverfassung notwendig sein, wodurch durch Umarbeitungen in den alten Landesregierungen bereits Vorarbeiten getroffen ist in deren künftiger Zusammenfassung es keine Politik mehr geben wird. Auch die Landtage werden künftig nach Verfassungsständen gegliedert sein. Wir wollen, erklärte der Bundeskanzler weiter, keinen Gewissenszwang ausüben, wie wollen, daß jeder Mensch sich wirklich frei zu seinem Herrgott bestimmen kann. Aber wir werden der Jugend Gelegenheit geben, von unserem Herrgott zu hören und zu wissen, was das Weltgeschehen bedeutet. Wir werden die Jugend im christlichen Sinne erziehen.“

Wir wollen, erklärte Bundeskanzler Dollfuß weiter, in diesem deutschen Gebiete, in den Alpen und an der Donau, eine deutsche Kultur haben aber eine solche, die der nationalen Eigenart der einzelnen kleinen Bevölkerungsteile anderer Sprache gerecht wird. Deshalb ist es unter absoluter Wille, die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs aufrechtzuerhalten.

Es wird also eine Heimwehrverfassung sein, die der Freiheit im allgemeinen und der der Arbeiter im besonderen keinen Lebensraum gewähren wird. Noch mehr die Regierung Stärke und Festigkeit; aber indem sie darangeht, ihr erlaubtes Haus zu bestehlen, gittern ihr die Änie vor dem Kommenden. Die Störungsversuche, die die Nationalsozialisten bei der Billacher Kundgebung unternahmen, waren viel umfangreicher, als die offizielle Berichterstattung zugeht und verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Aktivität der Nationalsozialisten zunimmt. Die Abreise des Rudolf Geh aus Wien, der der stellvertretende Führer der Braunhemden ist — er war offenbar hier, um zu verhandeln — wird damit in Zusammenhang gebracht.

## Auflösungen, Verbote...

Das Bundeskanzleramt hat am Samstag sieben sozialdemokratische Wiener Vereine und Organisationen, unter ihnen auch den Verein für die Reform des Eherechts und die Fachorganisation der Zoll- und Justizbeamten, aufgelöst. —

Regierung Dollfuß wird die neue Verfassung Vaterländischen Front proklamieren. Daß es Einwirken der Heimwehr zurückzuführen, die den Nationalrat noch einmal einzuberufen, am Sonntag in Billach gehalten hat, warb er wieder um die Gunst der Arbeiter. Er behauptete, daß der Generalstreik mehr als 90 Prozent der in Privatbetrieben stehenden Arbeiter nicht gefolgt seien; wäre sie, so sagte Dollfuß, restlos befolgt worden, so wäre der Kampf um die „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“ sehr schwer gewesen.

Selbstverständlich übertreibt Dollfuß bei der Angabe der Streikwilligen gewaltig; der Umfang des Streiks war weitaus größer als er zugeben will. Entscheidend war allerdings, daß lebenswichtige Unternehmungen, so die Sechereien und Eisenbahnen, nicht mitgestreikt haben und dadurch den Kampf zugunsten der Regierung entscheiden halfen, eine Tatsache, die zu verschweigen töricht wäre. — Freilich wird Herr Dollfuß bei seinem Liebeswerben um die Arbeiter nicht viel Erfolg haben: sie sehen ihm mehr auf die Hände als auf den Mund und die Taten seiner Regierung bringen ihnen, soweit sie den Kampf der Arbeiter nicht aktiv unterstützen, diesen Fehler erst richtig zum Bewußtsein und wecken das Bestreben, ihn wieder gutzumachen. Die illegale Arbeit macht weitere Fortschritte und erfährt sogar Kreise, die der Partei früher nicht angehörten.

Die angekündigte Aenderung in der Regierung Dollfuß dürfte übrigens bald in ein akutes Stadium treten. Außer Minister Dr. Kerner und Staatssekretär Dr. Glas wird auch Staatssekretär Dr. Gleißner das Kabinett verlassen.

Die tschechische Landesregierung hat im ganzen 13 Bezirks- und 76 Gemeindevertretungen aufgelöst und überall Regierungskommissare eingesetzt. — Die Verbreitung des „Prager Mittag“ wurde für die Dauer eines Jahres verboten, ebenso die Verbreitung des „Simplicius“.

Der Wiener Gau der tschechoslowakischen Arbeitervereine in Österreich und seine einzelnen Wiener Bezirksorganisationen erhielten heute eine Verständigung, derzufolge ihre Tätigkeit eingestellt und der Antrag auf Auflösung erfolgt ist. Ein ähnlicher Bescheid ist auch einigen tschechoslowakischen Arbeiter-Vildungsvereinen und Organisationen übermittelt worden. — Die Polizeidirektion hat am Samstag den tschechischen nationalsozialistischen politischen Volksverein aufgelöst. Gegen die Auflösung wurde ein Rekurs eingebracht. Nachrichten, die im Zusammenhang damit von einer Auflösung der tschechoslowakischen nationalsozialistischen Partei in Wien sprechen, sind unzutreffend.

## Kunschak bleibt!

Bezeichnend für die Uebereinstimmung innerhalb der Regierung ist die Tatsache, daß heute

eine Kundgebung des christlichsozialen Arbeiterführers Kunschak von den Heimwehren in das Gegenteil umgelogen wurde. Kunschak sagte am Sonntag in einer Versammlung, daß der christlichsoziale Arbeiterverein in einen unpolitischen Bund christlicher Arbeiter umgewandelt werden wird. Der Verein werde sich in Zukunft nicht mehr politisch betätigen. Kunschak bezeichnete die Verschuldung, daß er mit den Sozialdemokraten in einem über das politische und persönliche Ehrgefühl und über die Pflichten eines Österreicher hinausgehenden Zusammenhang gestanden habe, als abgrundtiefe Gemeinheit. Schließlich teilte Kunschak mit, er habe sich zwar mit dem Gedanken getragen, zurückzutreten, habe aber diesen Gedanken in Anbetracht der jetzigen Situation wieder fallen gelassen. Zum Schluß wurde der Antrag auf Statutenänderung einstimmig angenommen.

Die Presse der Heimwehr hatte bereits den Rücktritt Kunschaks gemeldet.

## Die „alte Garde“

der schwarzgelben Monarchisten

Vor einigen Tagen hat sich in Wien eine neue legitimistische Gründung vollzogen. Die Statuten dieser Organisation, die sich die „alte Garde“ nennen wird, enthalten die Bedingung, daß nur jene Männer und Frauen als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden können, die in der Zeit vom 12. November 1918 bis 12. November 1921, so mit während der ersten drei Jahre nach dem Umsturz, nachweisbar für den legitimistischen Gedanken gearbeitet haben. In der konstituierenden Versammlung wurden die bekannten Legitimisten Hugo Sonnig zum Führer und Otto Günther zum Stellvertreter gewählt.

Die neue Organisation hat beschlossen, sich der legitimistischen Zentrale sowie der Vaterländischen Front (!) anzuschließen.

## Genossenschaftsinternationale prüft

Der Sekretär des Internationalen Genossenschaftsverbandes H. J. Mah ist dieser Tage in Wien eingetroffen, um den Einfluß der letzten Regierungsmassnahmen auf die Konsumvereine zu prüfen. Mah wurde u. a. auch vom Bundeskanzler Dr. Dollfuß empfangen.

## Roosevelt für weitere Arbeitszeitverkürzung

Washington, 5. März. Präsident Roosevelt hielt heute an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Rundfunkansprache, in der er an die Industrie appellierte, in noch höherem Maße die Arbeitszeit zu beschränken, denn nur so könnten die Arbeitsmöglichkeiten vermehrt und dem Volk mehr Arbeit beschafft werden.

Roosevelt betonte auch, daß es notwendig sei, den Angestellten und Arbeitern solche Gehälter und Löhne zu zahlen, daß sie anständig leben können. Das alles, sagte Roosevelt, muß sofort geschehen.

## Lügner Goebbels in Form

In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des „Matin“, Vossin, hat der Reichslegenminister Goebbels wieder einmal sehr verständliche Töne gegenüber Frankreich angeschlagen. Nach der Vereinigung der Saarfrage werde es keine Gebietsfrage mehr zwischen Deutschland und Frankreich geben. Die Mißverständnisse dürften nicht verewigt werden, weil sie zu einer schlechten Gewohnheit geworden seien. Ueber den Sinn der deutschen Aufrüstung befragt, äußerte Goebbels, es handle sich nicht um eine Aufrüstung, sondern lediglich um eine Veruhigung der Gemüter. (!) Es handle sich nicht darum, Deutschlands Willen anderen

Nationen aufzuzwingen, denn der Nationalsozialismus besenne sich zum absoluten Respekt der Rechte anderer.

Man darf nach dieser Aeußerung Goebbels wohl glauben, daß die Konzentration Lager, die der sinnfälligste Ausdruck für das Abschaffen des Rechtes anderer sind, nur ein bewährlicher Tertium waren und daß die Gemächter durch den friedfertigen Sinn der nationalsozialistischen Verständigungselge noch reichlich entschädigt werden dürften.

Ob sich wohl die Leser des „Matin“ wundern werden, daß ihr Berliner Neuigkeitsschmüßler bei den Worten des Märchenerzählers Goebbels ernst gelieben ist?

## Vier Jahre Fürsorgeminister

Durch mehr als vier Jahre hat Genosse Dr. Czoch in schwerster Krisenzeit das Ministerium für soziale Fürsorge geleitet. Nun, da er aus diesem Amte geschieden ist, um ein anderes, nicht minder wichtiges zu übernehmen, ist es sicherlich am Platze, einen Rückblick auf die Fülle der Leistungen zu werfen, die mit dieser Tätigkeit verbunden war. Aber im Rahmen eines kurzen Aufsatzes ist kaum eine Aufzählung, geschweige denn eine Würdigung aller der großen gesetzgeberischen und administrativen Arbeiten möglich, die das Fürsorgeministerium unter der tatkräftigen Leitung des Genossen Dr. Czoch vollbracht hat. Es kann daher nur das Allerwichtigste in Umrissen dargestellt werden.

Als die Sozialdemokratie nach der Wahl-niederlage des Bürgerblocks in die Regierung eintrat, war die große Wirtschaftskrise schon im Anmarsch. Wenn damals auch niemand den Umfang und die Dauer der Krise voraussagen konnte, so wußten die Sozialisten doch besser als das Bürgertum, dessen Wortführer Engliš damals noch beständig von einer bloßen „Diskonjunktur“ redete, was eine Wirtschaftskrise im Monopolkapitalismus, im Zeitalter der Nationalisierung, bedeutet. Ihre erste Sorge war daher der Ausbau der Arbeitslosenfürsorge. Die Arbeitslosenfürsorge der Tschechoslowakei in der Krise ist viel geschmälert worden. Und es ist freilich wahr, daß, wie übrigens in allen Staaten der Welt, die Hilfsmassnahmen des Staates angefaßt des ungeborenen Elends nicht zureichten. Und dennoch kann die Sozialdemokratie gerade in der Tschechoslowakei stolz auf ihre Leistungen für die Arbeitslosen sein, denn hier ist im Gegensatz zur ganzen Welt die Arbeitslosenfürsorge in der Krise nicht abgebaut, sondern verbessert worden. Die Arbeitslosenunterstützung ist seit 1925 nach dem Genter System geregelt: Nur den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern stand ein rechtlicher Anspruch auf Unterstützung in der Arbeitslosigkeit zu. Der Umbau dieses Systems in ein System der obligatorischen Versicherung war während der Krise nicht möglich, denn eine Versicherung erfordert die Ansammlung von Beiträgen, ehe sie Leistungen gewähren kann. So konnte zunächst nur die Novellierung des Genter Systems angestrebt werden, die auch und zwar in einschneidender Weise durchgeführt wurde. Freilich hat die Zerrüttung der Staatsfinanzen durch die Krise eine teilweise Reduzierung dieser Verbesserungen erzwungen. Aber dennoch steht die ordentliche Arbeitslosenunterstützung auf einem weit höheren Niveau, als beim Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung. Die Unterstützungsdauer ist verdoppelt, für die von der Krise besonders hart betroffenen Kategorien verdreifacht, der staatliche Zuschuß vom Einfachen und Anderthalbfachen der Gewerkschaftunterstützung auf das Zweifache und Dreifache gehoben worden. Diese Maßnahme hat es auch bewirkt, daß, wiederum anders als in den übrigen Ländern, die Gewerkschaften während der Krise keine Schwächung erlitten, sondern einen Mitgliederzuwachs gewonnen haben.

Für die Unorganisierten und Ausgesteuerten hatte die Gesetzgebung vor der Wirksamkeit des Genossen Czoch überhaupt keinerlei Vorsoorge getroffen. Hier griff die staatliche Ernährungsaktion ein, die, durch eine Reihe von Hilfsmassnahmen ergänzt, so sehr sie von hasserfüllten Gegnern nicht mit ernster Kritik, sondern mit Spott und Beschimpfungen gewürdigt wurde, dennoch für Tausende die Rettung bedeutet hat.

Aber die Arbeitslosenfürsorge suchte auch nach neuen Wegen. In der Erkenntnis, daß Arbeitsbeschaffung wichtiger ist, als Unterstützung, setzte Genosse Czoch die Einführung der pro-

duktiven Arbeitslosenfürsorge durch, die insbesondere in den ersten Krisenjahren den Selbstverwaltungskörpern die Schaffung zahlloser mütterlicher Arbeiten ermöglichte und dabei zehntausenden durch Wochen und Monate Erwerb gab. Im Jahre 1933 wurde diese Fürsorge durch die Arbeitsbeschaffung aus den Mitteln der Arbeitsanleihe abgelöst, doch hatte die produktive Arbeitslosenfürsorge den Vorzug, daß bei ihr die Berücksichtigung der Notstandsgebiete leichter und besser möglich war.

Neben der Arbeitslosenfürsorge spielte, sowohl in sachlicher Bedeutung, als auch wegen der politischen Kämpfe, die sich darum entspannen, die Wohnungsfürsorge die wichtigste Rolle. Hier galt es nicht nur, den durch die Krise gequälten Menschen das Obdach zu erhalten, sondern auch durch Förderung des Wohnungsbau- und Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. In immer wiederholten Kämpfen ist es gelungen, den Mieterschutz für die des Schutzes am meisten Bedürftigen, also für die Inhaber kleiner Wohnungen, bis Ende des Jahres 1933 zu sichern. Dabei sind stufenweise die Mieter mit größeren Einkommen und die größeren Wohnungen und Betriebsstätten aus dem Schutze ausgenommen worden, die Masse der minderbemittelten Mieter bleibt nach wie vor nicht nur gegen Kündigung geschützt, sondern wurde auch vor jeder Zinserhöhung bewahrt. Die staatliche Bauförderung hatte der Bürgerloos auf eine bloße Kreditgarantie eingeschränkt, sozialdemokratische Initiative ist es zu danken, daß durch einen staatlichen Beitrag für Kleinstwohnungen eine wirksamere Unterstützung geschaffen wurde, die nicht nur die Errichtung von zehntausenden profitorischer Wohnungen ermöglichte, sondern auch zehntausenden Arbeitern Erwerb gab.

Ganz besondere Fürsorge wandte Genosse Dr. Czoch der Jugend zu. Was hier durch die Pflegegesetzverordnung, durch bessere Dotierung der Fürsorgeorganisationen, durch die Errichtung von Jugendheimstätten in den Wintermonaten geleistet wurde, läßt sich nur kurz andeuten. Von besonderer Bedeutung ist die Errichtung des Beirates für die arbeitende Jugend mit seinem Netz von Sprengelbeiräten bei den Gewerbeinspektoren, eine Einrichtung, die nicht bloß die wirksamere Handhabung der Arbeiterchutzgesetzgebung, sondern vor allem der Jugend selbst Gelegenheit gibt, aktiv an der sozialpolitischen Entwicklung mitzuwirken.

Die Krise verhinderte durchgreifende Verbesserungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung. Verglichen mit den so überaus empfindlichen Abbaumaßnahmen in den Nachbarländern ist es schon ein großer Erfolg, daß durch volle vier Krisenjahre jede Versicherung auf diesem Gebiete verhältnismäßig ungeschädigt blieb. Aber darüber hinaus sind wertvolle Fortschritte erzielt worden: Den Angestellten wurde die Einnahme der nicht-versicherten Dienstzeit, den Unfallversicherten die Anerkennung der Berufskrankheiten als Unfall errungen. Durch Abschluß von

Gegenseitigkeitsverträgen mit den Nachbarstaaten ist vielen Versicherten eine Verbesserung ihrer Ansprüche gesichert worden.

Was sonst auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, der Lohndrängerei, der Sonntagsruhe, kurz auf allen Gebieten der Fürsorge geleistet wurde, kann in dieser knappen Uebersicht nicht einmal registriert werden. Nicht übergangen werden darf aber der unermüdlige Kampf, den Genosse Czoch für die aktive Krisenbekämpfung durch Arbeitsbeschaffung, Organisation des Arbeitsmarktes und in erster Linie durch die Verfürgung der Arbeitszeit geführt hat. Wenn auch hier gesetzgeberische Maßnahmen noch nicht realisiert wurden, so werden doch die Früchte dieser Arbeit reifen und es kann als erster Erfolg des Kampfes um die Arbeitszeitverkürzung gebucht werden, daß bei der Vergebung von staatlichen Aufträgen, insbesondere bei den Arbeiten aus dem Ertragnis der Arbeitsanleihe die 40-Stundenwoche zur Bedingung gemacht wird.

Nur eine unerhörte Anspannung der Arbeitskraft, unermüdlisches Eindringen in alle

Probleme der Sachpolitik, tiefste Sachkenntnis und höchste Energie in den schwierigen Auseinandersetzungen innerhalb der Koalition konnte eine solche Leistung ermöglichen. Die Arbeiterklasse und wir dürfen mit Stolz sagen die Arbeiterklasse aller Nationen im Lande ist stolz auf diese Arbeit des Genossen Czoch, die auch weit über die Grenzen des Staates hinaus uneingeschränkte Anerkennung gefunden hat.

Mit Bedauern haben wir den Genossen Czoch aus seinem Amte scheiden gesehen. Wir haben freilich die Verhütung, daß dieses Amt wieder einem treuen Sachwalter der Arbeiterklasse zugefallen ist, daß es unter der Führung des durch Tatkraft und Sachkenntnis ausgezeichneten Genossen Dr. Weisner auch weiterhin ein Hort der Arbeiterinteressen sein wird. Das Vertrauen, das wir dem neuen Leiter des Fürsorgeministeriums entgegenbringen, wird aber dadurch nicht geschmälert, wenn wir aussprechen, daß die Arbeiterklasse die Amtsführung des Genossen Czoch dauernd in dankbarer Erinnerung bewahren wird.

### Sozialpolitische Regierungsarbeit

Wir haben bereits in unserer Sonntagnummer berichtet, daß in der Konferenz der politischen Minister eine Einigung über die Vorlage, die die Schaffung eines Reeskomplettinstitutes betrifft, erfolgt ist.

In der Regierung wird weiter, wie wir dem „Pravo Lidu“ entnehmen, über eine Reihe sozialpolitischer Maßnahmen, die im Interesse der Arbeiterschaft erfolgen sollen, beraten. Es ist dies vor allem die Vorlage über die Einstellung der Betriebe, wonach der Unternehmer ohne Zustimmung der Landesbehörde die Arbeit in den Betrieben weder einschränken noch einstellen kann. Der Unternehmer muß eine solche Absicht dem Gewerbeinspektorat und der Bezirksbehörde melden, worauf dann die Landesbehörde die Entscheidung fällt.

Eine zweite wichtige Maßnahme über die gerade verhandelt wird, ist ein Gesetzesentwurf, durch welchen Schiedskommissionen errichtet werden sollen, ohne deren Zustimmung der Unternehmer Kollektivverträge nicht ändern oder Löhne nicht herabsetzen kann. Er muß eine beratende Maßnahme auser der Schiedskommission melden.

Das Ministerium für soziale Fürsorge bereitet außerdem eine Vorlage über die produktive Arbeitslosenfürsorge, über die Arbeitsvermittlung vor und schließlich will das Ministerium auch an die Verbesserung der bereits früher ausgearbeiteten Vorlage über die vierzig Stundenwoche wenigstens in einigen Industriezweigen schreiten. Weiters denkt man an eine Nationalisierung der Steuern und an den Beitrag der Unternehmer zur Arbeitslosenunterstützung. Es handelt sich hier um komplizierte Gesetzesentwürfe, aber die Vorbereitungen sind so weit gediehen, daß man im Ministerrat darüber bald unterhandeln können.

### Grün-schwarze Hetze gegen die Emigranten

Ein Teil der tschechischen wie der deutschen Presse in Prag zieht seit einigen Tagen kräftig gegen die Emigranten los; am ärgsten treibt's der „Večerní“ und „Deutsche Landpost“ und „Deutsche Presse“ fangen natürlich den Ball, der ihnen da zugeschupft wird, mit Vergnügen auf. Diesen Blättern zu sagen, daß ein Minimum von Bornchtheit ihnen verbieten müßte, arme Gäste des Landes nicht auch noch solchen Unglimpf füttern zu lassen, wäre wohl vergleichsweise Liebesmüh; denn eher findet man unter hundert Emigranten einen, der sich vielleicht nicht ganz korrekt bestimmt, als unter diesen schwarzen und grünen Wortführern einen, dem es je auf Bornchtheit ankäme. Aber vielleicht lassen sich diese Anti-Emigranten-Zeitungen doch sagen, daß sie der Demokratie einen sehr schlechten Dienst erweisen, wenn sie über eine Prager Tageszeitung, an der Emigranten wirklich im Sinne der Demokratie und des Fortschritts mitarbeiten, und an einem satirischen Wochenblatt, das deutlich gegen alle Rückwärtserei gerichtet ist, ungedachte und aufreizende Kritik üben, die sich sogar so weit verheißt, nach einem Konzentrationslager für die Herausgeber dieser Blätter zu rufen! Aber da liegt ja der Haie im Pfeffer! Daß diese Blätter links orientiert sind, das können die Herren vom „Večerní“, von der frommen „Deutschen Landpost“ nicht ruhig ertragen. Es läßt sie nicht schlafen, daß in Prag ein paar geistige Menschen wirken, die, wären sie noch in Deutschland oder in der Dellsfingel, eben wirklich im Konzentrationslager säßen. Wir werden gewiß die Lepten sein, die irgendwelche Hebergriffe oder Taktlosigkeit von Emigranten oder „Emigranten-Zeitungen“ nicht gleichfalls abzuwehren bemüht wären; aber gegen solche Speere müssen wir schon alle Anhänglichen auf den Plan rufen! Und nicht nur zum Schutze der Betroffenen. Denn die Emigranten schlägt man und die Demokratie, die Sozialisten, die Arbeiter und wahrscheinlich auch die Juden meint man. Wir können unsere Hilgenreiner!

### Kommunistenblätter widerrufen Angriffe auf den „Sozialdemokrat“

Die deutschen kommunistischen Blätter veröffentlichten am Sonntag folgende Erklärung:

Wir haben in unserer Ausgabe vom 3. Jänner 1934 unter dem Titel „Genosse Reimann gegen die sozialfaschistischen Verleumdungen“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem eine Nachricht des Prager „Sozialdemokrat“ als faschistische Verleumdung und glatt erfunden bezeichnet war, in welchem mit Bezugnahme auf den „Sozialdemokrat“ von einer „schönen Lügenprovokation der tschechischen Regierungspresse“, ferner von „abscheulicher Methode“, „Verleumdung“, „Politik, die einzig und allein den Interessen der faschistischen Bourgeoisie und dem Imperialismus dient“ und ähnlichem die Rede war.

Die gefertigte Redaktion erklärt, daß sie sämtliche in diesem Artikel enthaltenen, gegen den „Sozialdemokrat“ und seine Redaktion enthaltenen grundlosen Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns widerruft und den Beleidigten hiemit volle Genugtuung leistet.

Die Redaktion der „Internationale“, „Vorwärts“, „Kämpfer“, „Arbeiterzeitung“.

### Streik auf Kohinoor beendet

Prag, 5. März. Die Obertagarbeiter auf dem „Kohinoor“-Schacht sind heute bis auf 17 alle zur Arbeit erschienen. Zur Arbeit in der Grube kam etwa die Hälfte der Belegschaft. Die Kommunisten agitieren zwar stark für die Fortführung und Ausdehnung des Streikes, doch lehnt es die brünnene Arbeiterschaft ab, den Kommunisten Gefolgschaft zu leisten.

Rücktritt des Vorsitzenden des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper. Wie die „Zeitschrift für Kommunalverwaltung“, das amtliche Organ des Verbandes mitteilt, hat Herr Altbürgermeister Dr. Walther, Leipzig-Schönaue, seine Stelle als Vorsitzender des Verbandes niedergelegt. Dieser Verzicht ist eine Folge der in Durchführung des Parteieingehes erfolgten Aberkennung seines Mandates in der Stadtverteilung Leipzig-Schönaue. Der Verzicht wurde vom Vorstande des Verbandes am 27. Februar mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Den Vorsitz im Verbandsübernimm nunmehr bis zur Neuwahl des Vorstandes der erste Vorsitzendstellvertreter, Bürgermeister Bötzl, Leipzig und in seiner Vertretung Herr Bezirksausführungsleiter Pöckel, Wörm. Leipzig.

Der Abgeordnete Hudec verläßt die Nationaldemokratie. Der der nationaldemokratischen Partei angehörende Abgeordnete Josef Hudec hat der Nationalversammlung mitgeteilt, daß er aus der nationaldemokratischen Partei austritt. In einem umfangreichen Brief an den Generalsekretär der Partei Dr. Hora begründet er seinen Schritt damit, daß er mit der oppositionellen Stellung der Partei nicht übereinstimme. Außerdem ist er nicht damit einverstanden, daß die nationaldemokratischen Arbeiterorganisationen, deren Führer Hudec ist, um ihre Selbstverwaltung gebracht und unter die unmittelbare Kontrolle der Partei gestellt werden.

### A. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Aber Peter hastete weiter, fergengerade aufgerichtet, schlug die Vorhänge zur Seite, öffnete die Tür und schritt den Gang entlang. Ein Latai sprang erschrocken von einem Stuhl und blickte ihn schlaftrig und entgeistert an.

„Zeig mir den Weg!“ sagte Peter kurz. Ein wenig später stand er draußen in der Nacht und sog tief die kühle Luft ein. Ein Wirrwarr wilder Gedanken schwirrte durch seinen brummen Kopf. Dann stülpte er den Kragen seines Rockes auf, steckte die Hände in die Taschen und lief mit großen, eiligen Schritten der Stadt zu. Aus dem Schalle der Sträuher neben dem großen Gitter blickten ihm zwei dunkle Gestalten mißtrauisch und verwundert nach.

#### Dritte Episode

1.

Langsam, aber hartnäckig und stetig überschwebte der Strom verbotener Gedanken das Land. Niemand wußte recht, wo seine Quelle lag, noch welche Kräfte, welche Hände das Flußbett gelegt, in dem er sich fortischlangte, immer mehr und mehr Abzweigungen bildend, überall die Geister machtrüffelnd, Herzen durchdringend, Augen befehlend mit fanatischem Leuchten.

Jahrgeshtelang hatte sich die Geheimpolizei bemüht, die revolutionäre Propaganda in engen Grenzen zu halten. Hart und erbarmungslos

wurden die aufrührerischen Elemente verfolgt, mit unermüdlisch vielen Jahren Zuchthaus bestraft, mit aufreißender Zwangsarbeit in mörderischen Bergwerken unter einem unbarmherzigen Klima. Ein Heer ehrgeiziger Beamter war unablässig daran, das Zentrum der geheimen Revolutionsorganisationen aufzuspüren und mehr als einmal wurde eine Schaar nach aufsehenerregendem Prozeß unschädlich gemacht.

Das Volk, um dessen Befreiung die Unruhefrüher mühten und allen Gefahren trotzten, das Volk in den breiten, untersten Schichten blieb dagegen kühl und gleichgültig, viel zu sehr abgestumpft und zu tiefst vertieft, um zu begreifen, was diese merkwürdigen Schwärmer wollten, denen es mißtraute. Demütig lag es zu Füßen des Königs und aller seiner Stellvertreter in dem großen Reich, in ehfurchtsvollem Schauer vor dem Glanz seiner Würde und dem Heiligensein um sein gefaltes Haupt; hatte es nicht von Kleinauf gelernt, daß derjenige, der die Majestät des Fürsten antastet, die Majestät von Gottes eigenem Angesicht schändet? . . . Und war der König nicht der Wohlthäter, der Vater des Volkes, war er es nicht allezeit gewesen, Jahrbunderte lang? Hatte er nicht die leibigenen Bauern der Großgrundbesitzer aus der Sklaverei befreit, mit einem Federstrich in edler Aufwallung seines großmütigen Herzens? . . . Oh, freilich, trotz der gewonnenen Freiheit war das Leben noch immer schwer und mühsam für das Volk, aber war es nicht allezeit so gewesen und war es nicht Gottes Wille, daß das Dasein für den Armen eine Bürde war, daß er in das Himmelreich eingehe? . . . Seit dem Sündenfall wußte der Mensch, daß er im Schwelge seines Angehörs kein Brot verdienen mußte. . . . Von Zeit zu Zeit verelenden Unglücksfälle das ohnehin schon schwere Leben noch mehr; Mitternachte, Ueberschwemmungen, Hagelstürme, fürchterliche Seuchen unter Tieren und Menschen, Krieg, Hungersnot. . . . Doch wer

fühlte sich frei von aller Schuld, durch die solches Unheil über die Welt gebracht wurde? . . . Der Teufel geht um und verführt den schwachen Menschen zum Bösen, und dieses Böse wird durch Unglück am Menschen gerächt. . . . so war es immer gewesen, so wird es immer sein. . . . Und doch gab es in dem düsteren Leben auch helle Tage! . . . Wurde nicht gelangt im Karneval und auf Jahrmärkten, trömte nicht der Brautwein wie Feuer durch die Kehle und entflammte er nicht die Seele lichterlos, so daß die ganze Welt rosenrot wurde und freudeaumelnd, wurde nicht bei Dorffestlichkeiten und in der Kirche gesungen, bedeutete es keine Freude, wenn man bei einer Frau lag, wenn Kinder im Zimmer sich basigten? . . . Alle hatten sie gelernt, daß Armut etwas Heiliges war. . . . daß die Armen zunächst an Gottes Herzen lebten, seine liebsten Kinder waren. . . . Ost schien es schwer, arm zu sein und bei dem kleinsten Streich des Schicksals hilflos darniederzuliegen, aber die Ergebenheit steckte dem Armen im Blut durch die Gewohnheit so vieler slavischer, sich radernder, geduldiger Generationen vor ihm. . . . Man arbeitete schwer, entbehrte vieles, kamte wenig Freude und unsäglich viel Leid, Nummer und Not. . . . aber so war nun einmal das Leben! . . . Die Herren hatten es anders, hatten es besser, lebten auf ihren Schlössern und in ihren Stadtpalästen sorgenlos und frei. . . . ihnen schien die Welt ein riesiger Festtag, das Leben ein großes Pantel. . . . für sie gab es alle Bequemlichkeit, allen Ueberfluß, alles Schöne und alle Wärme, alles Ansehen und alle Ehre. . . . Doch Mißgunst war eine große Sünde und verbitterte zwecklos das ohnedies schon bedrückte Herz. . . . und wenn Gott es so eingerichtet hatte, wie durfte man dann wagen, dagegen zu murren, sich aufzulehnen oder einen Versuch zu unternehmen, es anders zu machen? . . . Durfte ein Mensch so überheblich sein zu glauben, daß er es besser verstand als Gott? . . . In der Trunkenheit fand

mandmal ein ungezügelter Wort den Weg aus einem geprehten Herzen zur Zunge. . . . Aber die Gendarmen ließen nicht mit sich scherzen und prügelten das ungehörige Wort zurück in den allzu leeren Mund und wer sollte sie tadeln, waren sie doch bestellt, um über Ordnung und Sicherheit zu wachen — und über des Königs Ehre! Bildete nicht die Hand des Gendarmen die äußerste Verlängerung des königlichen Armes selbst?

Und da schlichen nun die geheimnisvollen Zandboten durch das Land und flüsteren über Menschenrechte, über schändliche Unterdrückung, die abgeschüttelt werden, über Ausbeutung, über Ketten, die zerbrochen werden müßten. . . . Sie verführten öffentlich, daß die Edelleute und die Großgrundbesitzer das Land gestohlen hatten und es wieder zurückgeben müßten, wenn das Volk in seiner Gesamtheit das verlangte. . . . Die reichen Kaufleute nannten sie Wucherer und es stimmte den Bauern vor den Augen, wenn sie ihnen vorrechneten, um wieviel mehr die faulen Händler an den Erzeugnissen der Landleute verdienten als sie selbst, die mit ihrem Schweiß und ihrem Blute sich dafür geradert hatten. . . . Die Fabrikanten nannten sie Wutsauger, die wie Parasiten von der Arbeitskraft ihrer Arbeiter lebten, Diebe, die Hungerlöhne für Arbeit zahlten, von der sie reichen Gewinn erzielten. . . . Die Priester hielten es mit den Herren, die Kirche machte mit Gewalt die Armen dumm und unternüßig, forderte sie heuchlerisch und salbadend auf, unjünnig großen Jammerstand zu gründen und safelle von imaginären Wohlthunern in einem imaginären Jenheits; Priester und Kirche waren gut bezahlte Diener der Großen dieser Erde, wenn sie sich auch niedrig und fromm die armen Anrechte Gottes nannten. . . . Und an der Spitze aller Wucherer, Diebe, Parasiten und Blutsauger lag die große, abscheuliche Spinne, die alles an sich zog und alle Dräfte beherrschte.

(Fortsetzung folgt.)

# Beim Internationalen Frauentag

kämpfen die arbeitenden Frauen der ganzen Welt für

## Brot, Friede, Freiheit!

### Vor der Abstimmung im Saargebiet

Die Regierungskommission des Saargebietes sandte an das Völkerbundsekretariat über die politische und wirtschaftliche Situation sowie über die Verwaltung des Saarlandes einen Bericht. Die Kommission zählt die besonderen Maßnahmen auf, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung der politischen Ruhe vor dem Plebiszit getroffen habe.

Diese besonderen Maßnahmen galten auch dem Terror, der in den letzten Monaten von der nationalsozialistischen Partei und einer Gruppe derselben, der sogenannten Deutschen Front, ausgeübt wurde. Sehr scharf wird gegen die systematische terroristische Kampagne und gegen die Drohungen mit Repressalien nach dem Plebiszit vorgegangen. Außerdem wird in sehr energischer Weise die Amtsfahndung, der Verrat von Amtsgeheimnissen und die Demagogik unterdrückt.

Zu Genf konstatiert man mit einer gewissen Genugtuung, daß die Beschwerden bezüglich des nationalsozialistischen Terrors nach Lausanne und daß verhältnismäßige Ruhe eingetreten ist, die zu den Vorbereitungsarbeiten des Plebiszits für das Jahr 1935 so notwendig ist.

### Elefanten als Hitler-Reklame

Berlin, 4. März. Die Hitlerjugend ganz Berlins sowie auch die SA hatten am heutigen Sonntag, dem Tag des Eintopfergerichtes, Vereitlichkeit, um den „nationalsozialistischen Verein für Volkswohlfahrt“ zu propagieren. An den Straßenkreuzungen befanden sich Gruppen von Hitlerjungen, die bei den Klängen der Marschmusik, Panfaren und unter Trommelwirbel die Passanten aufforderten, sich als Mitglieder anzumelden und ihren Beitrag zu erlegen.

Außerdem wurden heute mittags sowie an jedem ersten Sonntag im Monat von Haus zu Haus Beiträge für die Winterhilfe gesammelt. Zur Erhöhung der Aufmerksamkeit der Bevölkerung, die der immer neuerlich vorgenommenen Sammlungen müde ist, wurden in manchen Berliner Stadtvierteln auch Elefanten benutzt, die, Sammelbüchsen mit dem Köpfel haltend, durch die Straßen geführt wurden. Auch Pöny- und Eselgespanne wurden dem gleichen Zwecke dienstbar gemacht. An dieser Propaganda beteiligten sich auch zahlreiche Berliner Einwohner, die mit um den Hals gehängten Propaganda-Plakaten durch die Straßen gingen.

### Konzentrationslager in Spanien

Madrid, 5. März. Da die Gewerkschaften der verschiedensten Berufsweige erneut mit dem Streik drohen und die Lage unhaltbar zu werden droht, hat die Regierung beschlossen, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem das Streikrecht beschränkt werden soll.

Ferner beschloß die Regierung die sofortige Errichtung von Konzentrationslagern auf den Balearen und den Kanarischen Inseln für Vagabunden und Bettler.

### Die tschechischen Lehrer fahren nicht nach Wien

Unter den Fremden, die Oesterreich besuchten, so schreibt der „Duch Casu“ (Währ.-Osterr.) nahmen bisher die Tschechoslowaken eine hervorragende Stelle ein. Die Aenderung der politischen Verhältnisse jedoch, wird zu einem Nachlassen des tschechoslowakischen Fremdenverkehrs führen. Das erfieht man schon aus einem Beschluß der tschechischen Lehrer.

Die tschechischen Lehrer haben jedes Jahr Reisen nach Wien unternommen, um das Wiener Schulwesen, welches unter Mikloß Leitung vorbildlich war, zu studieren. Auch für die heurigen Pfingsten war ein Massenbesuch vorgesehen. Dieser Besuch wurde nun abge sagt. Die tschechischen Lehrer begründen ihr Vorgehen damit, daß jene Männer, die bisher an der Spitze des modernen Wiener Schulwesens gestanden haben, zum Teil abgelehrt, zum Teil eingeterrert sind. Ein Besuch des Wiener Schulwesens hätte damit keinen kulturellen Sinn.

Die Organisation der tschechischen Schullehrer ist zu diesem Vorgehen zu beglückwünschen — man vergleiche damit die zweideutige Haltung, welche der Vertreter des Deutschen Lehrerbundes in der Tschechoslowakischen Republik, Herr A. O. H. n. beim Internationalen Lehrerkongreß in Santander 1933 den Hakenkreuzlern gegenüber eingenommen hat.

# Tiefpunkt der Krise überschritten

Aber noch immer 850.000 Arbeitslose

Das Ministerium für soziale Fürsorge teilt mit:

Die Zahl der Arbeitslosen in der GDR, d. i. die Zahl der Bewerber bei den Arbeitsvermittlungsstellen betrug Ende des Monats Feber 1934 nach den vorläufigen Ergebnissen 847.944 (Feber 1933 920.182), Ende des Monats Jänner 1934 laut den definitiven Ergebnissen 838.982 (Jänner 1933 872.755).

Das Ergebnis der Arbeitslosenstatistik ist relativ, d. h. im Vergleich zu der gleichen Zeit des Vorjahres nicht ungünstig. Im vorigen Jahr stieg die Zahl der Arbeitslosen im Feber von 872.775 auf 920.182, d. i. um 47.407 Personen, heuer im Feber von 838.982 auf 847.944, d. i. nur um 8.962 Personen. Der Feber 1933 bedeutet mit 920.182 Arbeitslosen den Tiefpunkt der Krise, während im Feber 1934 die Zahl der Arbeitslosen 847.944, d. i. um 72.238, immerhin eine beträchtliche Zahl, geringer ist. Es ist so-

mit der Tiefpunkt des Winter 1928-33 nicht unterschritten worden, die Krise ist nicht scharfer geworden, sondern es ist — wenn man sich nicht zu optimistisch aussprechen will — eine Stabilisierung auf einem ziemlich tiefem Niveau der Wirtschaft eingetreten.

Und das ist die zweite Seite des Problems. 847.944 Arbeitslose bedeuten für einen Staat mit 15 Millionen Bewohnern eine außerordentlich hohe Anzahl. Wir müssen gerade jetzt unsere Kräfte verdoppeln, um einem Teil der Arbeitslosen Beschäftigung zu geben. Teils durch Maßnahmen, die zur Belebung der Konjunktur beitragen, teils aber dadurch, daß wir auch die Menschen unterbringen, die dauernd aus dem Wirtschaftsprozess durch die Rationalisierung verdrängt worden sind. Das wirksamste Mittel dazu ist die Verkürzung der Arbeitszeit und die Zahl von nahezu 850.000 Arbeitslosen mahnt zur Eile.

# Arbeiter-Sturm gegen fascistische Verleumder

Eine Versammlungsschlacht in Aich

Noch in keinem einzigen Falle hat es Herrn Henlein gewagt, sich einer Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten zu stellen. Hierin gleicht er seinem großen Vorbild, dem „Führer“, dessen Weisheiten bekannlich ebenfalls immer widerspruchsvoll von den durch ihn beglückten Versammlungen entgegengenommen werden mußten. Nichtsdestoweniger bewußt sich Henlein um die judendeutschen Arbeiter, die, zu kritisch, um salbungsvollen Worten zu glauben, Herrn Henlein immer wieder nach seinem Programm fragen — sofern er es überhaupt zu so unangenehmen Fragen kommen läßt.

In Aich bei Karlsbad wollte Henlein am vergangenen Samstag eine Vorstellung geben. Die sozialdemokratischen Arbeiter ließen es sich nicht nehmen, die Versammlung zu besuchen, die in den „Wildpark“ bei Birkenhammer einberufen war. Das Lokal war knapp nach seiner Eröffnung dicht besetzt; die Arbeiter waren in der Mehrheit. Sie wurden schon ruhig, als die papigen Ordner des Herrn Henlein aufmarschierten: lange Reihen junger Leute, die man früher auch in nationalsozialistischen Versammlungen als Saal-„Schüler“ beobachten konnte. Diese Ordner postierten sich in den Gängen und vor der Bühne — offenbar um den Herrn Henlein vor den Arbeitern zu schützen, die er in der letzten Nummer seiner „Mundschau“ selbst gerufen hatte. Diese Nazi-Ordner hatten die Kühnheit, vor Beginn der Versammlung das Organ der Henlein-Front auszugeben, in dem sich dieses Jitai aus einer Schrift Johann Scherr's befindet:

„Die Führer der Marxisten verhalten sich zu den Arbeitern wie verworfene Dornen zu ihren törichten Opfern. Während sie ihnen Liebe lipeln, stechen sie ihnen die Dornen aus den Taschen.“

Die Arbeiter waren zunächst mit dem Lesen des Blattes beschäftigt. Plötzlich ging eine lebhaft Unruhe durch den Saal; ein Arbeiter sprang auf einen Stuhl und las das Jitai laut vor. Er rief in den Saal, daß sich die Arbeiter diese unerhörte Beleidigung ihrer Führer nicht gefallen lassen werden. Ihm wurde stürmisch zugestimmt. Ein Vertrauensmann stellte fest, daß das Jitai nicht auf die sozialdemokratischen Führer, sondern auf die antimarkistischen gehe.

Als einige Herren aus dem Präsidium höhnisch lachten und durch ironische Bemerkungen provoziert, war es mit der Geduld der Arbeiter zu Ende. Sie sprangen auf und warfen die Zeitungen nach dem Präsidium. Das war das Signal für die Ordner des Henlein, sich sofort auf die Arbeiter zu stürzen; sie schlugen einen Genossen namens Ambrosch nieder. Nun setzten sich die Arbeiter zur Wehr. Der Kampf war kurz, für die Naziordner

aber sehr lehrreich. Sie wurden aus dem Saale hinausgeworfen und verbrochen. Die Gendarmerie schritt ein und stellte die Ruhe wieder her.

Die Arbeiter hatten nicht die Absicht, die Versammlung zu sprengen, sondern wollten diskutieren. Die Verwirklichung dieser Absicht wurde durch die unerhörte Schreibweise des Henleinblattes und durch das Verhalten der Versammlungsleiter unmöglich gemacht.

Henlein selbst hielt sich in einem Gastzimmer verborgen und fuhr erst lange nach der Versammlung unter Gendarmeriebedeckung in seinem eleganten Privatauto nach Karlsbad zurück. Die für den nächsten Tag in B. e. d. i. v. geplant gewesene Versammlung des Henlein wurde verboten.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Arbeiter schon durch die unsäglich schonungsige Schreibweise der „Mundschau“ überglücklich waren. Sie haben es satt, ihre Bewegung und deren Führer von verantwortungslosen Versuchen durch den Not ziehen zu lassen. Vor allem aber haben sie das Bedürfnis, Herrn Henlein zu sagen, daß er das ist, was der Aufmarsch seiner „Ordner“ beweisen hat: der unwürdige Nachfahre der unwürdigen Faschistenführer Jung und Krebs.

### Auch in Raudnitz haben die Faschisten keinen Erfolg

Für den gestrigen Sonntag hatten die beiden tschechischen sozialistischen Parteien gemeinsam mit der Regionärgemeinde nach Raudnitz a. E. eine antifaschistische Versammlung einberufen, welche die Antwort sein sollte auf die erhöhte Tätigkeit, die die Gajda-Faschisten in der letzten Zeit in Raudnitz und Umgebung entfalten. Die Faschisten beriefen nun mittels Plakaten für denselben Tag, dieselbe Stunde und in dasselbe Lokal gleichfalls eine Versammlung ein, zu der „Führer“ Gajda selbst als Medner angekündigt war. Aus der ganzen Umgebung und auch aus Prag kamen Faschisten nach Raudnitz, um die antifaschistische Kundgebung unmöglich zu machen. Die Versammlung war überfüllt, als sie um zwei Uhr nachmittags vom Vorsitzenden der tschechoslowakischen Regionärgemeinde in Raudnitz eröffnet wurde. Zunächst sprach Gen. Dr. Ch. a. v. a. t. der über Faschismus und Demokratie referierte, nach ihm schilderte ein Medner Gajdas Tätigkeit in den Regionen. Darauf antwortete Gajda, der aber nicht instande war die gegen ihn erhobenen Anwürfe zu entkräften. Als er geendet hatte, sahen die Faschisten, daß ihr Spiel verloren sei und verschwanden samt ihrem Führer aus dem Saale. Die Versammlung war eine empfindliche Niederlage Gajdas und seiner Leute.

### Die Stimmung in Wien

Die „Lid. Roviny“ befaßen sich in einem Leitartikel „Die Führer vor das Gericht“ mit dem bevorstehenden Hochverratsprozeß gegen die Führer der österreichischen Sozialdemokratie und erinnern daran, daß diese für ihre Weltanschauung, die sie durch Jahrzehnte vertreten, schon zu einer Zeit im Kerker gefesselt sind, wo die heutigen Sieger entweder überhaupt noch nicht auf der Welt waren oder als fromme Klosterschüler nur die einzige Sehnsucht hatten, zum Ministerien zugelassen zu werden. Der Prozeß wird an den Leipziger Prozeß erinnern, aber diesmal wird die Hauptrolle nicht ein halbblöder Junge wie Lulise spielen. Das Blatt verweist weiter darauf, daß ähnlich wie in Deutschland, jetzt die Arbeiterführer diskreditiert werden sollen, daß die Partei- und Gewerkschaftsgelder mit Hilfe

der Arbeiterbank seit einiger Zeit ins Ausland abdisponiert haben; die Arbeiterbank habe aber ebenso wie die anderen Banken einen staatlichen Kommissar unterstanden, der die Finanzgebarung sicher streng kontrolliert habe. Die Hauptgläubiger der Bank waren die sozialdemokratischen Gewerkschaften, Konsum- und andere Unternehmungen, die ihr Kapital dort anlegten. In Oesterreich sei die geistige Vorbereitung der Massen auf die Kampagne gegen die „korrupte“ Demokratie aber noch lange nicht so weit, wie seinerzeit in Deutschland. Ironisch meint das Blatt, es müsse den jetzigen Ministern Volkshut, Bureiß, Säuschnigg etc. peinlich sein, erst jetzt nachträglich zu der Heberzeugung zu kommen, daß die Leute, mit denen sie lange Jahre auf gutem Fuße handten und Verkehr pflegten, jetzt auf einmal „Verbrecher“ und „Diebe“ seien.

## II. Spenden-Ausweis

für die Opfer der Opfer Grubenkatastrophe.

Auffig	800.—
Brunn	1.442.50
Freibaldau	168.—
Freudenthal	521.50
Straban-Grötau	40.50
Jalau	168.50
Joachimsthal	1.038.75
Kapitz	15.—
Konotau	504.50
Mährisch Schönberg	817.50
Kendel	70.—
Prag	1.686.—
Strenberg	942.50
Frauentau	984.—
Wepert	100.—
Wigstahl	766.—
Winterberg	166.50
	10.126.75
bereits ausgewiesen von Parteiorganisationen	51.005.35
von Gewerkschaften	21.500.—
Gesamtsumme	82.632.10

## Hakenkreuzpropaganda unter dem Deckmantel der Nächstenliebe

Jeder wußte es, als man die staatsfeindliche Tätigkeit der nationalsozialistischen und Nationalpartei, einstellte, daß damit die Faschisten nicht befreit sind und daß sie unter irgend einer Maske ihre Arbeit fortsetzen werden. Aus allen Gebieten wird zur Zeit eine erhöhte Tätigkeit in nationalen Vereinen und Organisationen gemeldet. Darunter ist die des Bundes der Deutschen in Böhmen. Diese, von jeher eine der größten deutschnationalen politischen Organisationen, kann umso leichter werden, als ihre Funktionäre vorgeben, Säuber- und Fürsorgearbeit unter der deutschen Bevölkerung zu leisten.

Die letzte Aktion, mit der sie die Masse zu fördern versuchen, ist die Aktion „Brüder in Not“. Durch sie wollen sie den zentralen Arbeitslofenfürsorge in den Gemeinden, die ihnen zu neutral, d. h. politisch wertlos erscheint, ein Ende bereiten. Bisher wurden in fast allen größeren Industriegegenden Jahr für Jahr Hilfsaktionen für die hungernden Arbeitslosen und deren Kinder eingeleitet und meist mit Erfolg durchgeführt. Diese zentrale Organisation der Arbeitslofenfürsorge hat sich außerordentlich bewährt. Sie machte eine Verzettlung der Mittel unmöglich und schützte die Arbeitslosen vor politischem Mißbrauch. Das Bürgertum aber vermag offenbar die Schlappe, die ihm durch das Parteigeschick wurde, nicht verschmerzen, es will, angestimmt durch den Sieg des Faschismus in Oesterreich, seine Stellungen weiter ausbauen und verlorene Positionen zurückerobern. Dazu ist ihm kein Mittel zu schlecht, auch nicht der Mißbrauch der Arbeitslofenfürsorge. Also bricht es mit dem System der gemeinsamen Arbeitslofenfürsorge, die nur dem Hunger, nicht aber dem Marxismus entgegensteht und legt sich eine ihm passende Methode der politischen Wertvollen Fürsorge zurecht, unbekümmert der Konsequenzen, die logischer Weise aus diesem Schritt des Bürgerturns entstehen müssen.

Dort, wo man sich der Aktion „Brüder in Not“ verschrieben hat, laufen nunmehr die Mittel des Bürgerturns dem Bunde der Deutschen zu, dort muß der Arbeitslofe, wenn er von den dieser Aktion entflammenden Mitteln etwas für sich in Anspruch nehmen will, ganz gleich, welcher Weltanschauung er nachstrebt, die Unterstützung, die er vorher von neutraler Seite bezog, nunmehr aus den Händen politisch meist exponierter Menschen entgegennehmen. Was das bedeutet, ist klar. Die Anteilnahme an der Aktion des Bundes der Deutschen ist mit politischem Seelenlauf verbunden. Denn sie erstreckt sich nicht auf die dem Bunde angehörenden Mitglieder, sondern auf die Masse der Arbeitslosen, die meist den politischen Bestrebungen dieser nationalen Organisation vollständig fremd, wenn nicht gar feindlich gegenüber steht und die man nun durch Amosen zur Dankbarkeit verpflichtet, abhängig macht von der Gnade von Leuten, die ihr Ziel in der Gewinnung der breiten Massen für den nationalen, faschistischen Gedanken sehen.

Deshalb erblicken wir in dieser vom Bunde propagierten Fürsorgeaktion nicht nur einen entscheidenden Schlag gegen die bisher geliebte neutrale Fürsorgeorganisation durch die Gemeinden, sondern gleichzeitig auch eine neue, niedere Form des politisch-faschistischen Kampfes, der mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden muß. Nach wie vor bleiben die dazu bestimmten Fürsorgeorganisationen, die sich parteimäßig deklarieren, dazu bestimmt, für die Arbeitslosen und deren Kinder Hilfsaktionen durchzuführen, oder wenn die Aktion neutral sein soll, die Gemeinden. Im Interesse der Fürsorgearbeit muß gegen den Mißbrauch der Fürsorge zu politischen Zwecken Stellung genommen werden. Dazu genügt die Ablehnung des Gesuches zu Sammlungen für die Aktion „Brüder in Not“ durch die Behörden noch nicht. Die Aktion muß eingestellt und zur Weiterführung den Gemeinden übertragen werden.

Nur so kann man die Arbeitslosen vor politischer Erpreßung schützen.

# Die Frauen und Kinder der Tscheljuskin-Expedition gerettet

## Durch ein russisches Großflugzeug

Moskau, 5. März. Dem Flieger Djawidewski und seinem Begleiter Petrow, die mit dem Großflugzeug „Ant IV“ vom Kap Wellen zur Rettung der Tscheljuskin-Expedition aufgestiegen waren, ist es gelungen, auf einem vor bereiteten Platz vor dem Tscheljuskin-Lager zu landen und sämtliche im Lager befindlichen zehn Frauen und zwei Kinder wohlbehalten nach Kap Wellen zu bringen.

Die Landung und der Aufstieg des Flugzeuges beim Tscheljuskin-Lager wickelte sich bei einem Anlauf von nur 200 Metern erstaunlich ab. Der Erfolg der Rettungsaktion ist um so bemerkenswerter, als sich infolge der Kälte von fast 40 Grad zwischen dem Landungsplatz des Flugzeuges und dem Lager ein breiter Eisriegel gebildet hatte, so daß man zur Ueberfahrt eine Schlappe aus dem Lager drei Kilometer über das Eis schleppen mußte.

## Tagesneuigkeiten

### Den Gatten erstochen

Anlaß: ein Stückchen Wurst

Mährisch-Strau, 4. März. Der 35-jährige Eisenbahnbedienstete Anton Späcil überlebte während des Abendessens seinen Hund mit einigen Stückchen Wurst. Dies brachte seine Gattin derart in Wut, daß sie ihm mit einem Messer einen Stich in die Brust versetzte. Der Schwerverletzte wurde in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus gebracht, kam zwar auf kurze Zeit wieder zu sich, starb aber heute früh an der erlittenen schweren Verletzung. Frau Späcilová wurde verhaftet.

## 10 Militärflugzeuge durch Explosion zerstört

Tori Leavenworth (Kanada), 5. März. Auf dem hiesigen Flugplatz ereignete sich heute eine geheimnisvolle Explosion, die einen großen Brand zur Folge hatte. Es wurden 10 Militärflugzeuge sowie eine Flugzeughalle zerstört und umfangreiches wissenschaftliches Material schwer beschädigt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Diese aufsehenerregenden Vorgänge werden von den Vätern auf die kürzlich vom Präsidenten Roosevelt erlassene Anordnung zurückgeführt, daß eine Untersuchung der Fälle von Sabotage der Militärflugzeuge vorgenommen werde.

## Die Mal'heser erwachen!

Wien, 5. März. In einigen Tagen werden unter Führung des Grafen Alexander Van der Straehen 50 prominente Aristokraten aus Wien und Oesterreich eine Reise nach Rom antreten, um an der dortigen Zusammenkunft aller Ordensritter des Mal'heser-Ordens teilzunehmen. An dem zwischen den 11. und 30. März stattfindenden Kongress werden, wie verlautet, 2500 Adelige aus Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England, der Tschechoslowakei, Polen, Belgien und Holland teilnehmen. Es werden drei Empfänge, und zwar beim Papste, beim Könige von Italien und beim Ministerpräsidenten Mussolini stattfinden.

## Streikunruhen in Belgien

Brüssel, 5. März. Im Zusammenhang mit dem Textilarbeiterstreik in Beverloo kam es zu einigen ersten Zwischenfällen. Zwei Arbeiter, die am Bahnhof mit dem Abladen von Wollballen beschäftigt waren, wurden von Streikenden überfallen und durch Steinwürfe erheblich verletzt. Ferner wurden mehrere mit Wolle geladene Lastwagen angehalten und die Ladung auf den Erdboden zerstreut. Der Führer eines Wolltransportes wurde, als er mit seinem Fahrzeug die Flucht ergreifen wollte, von Streikenden verfolgt, aus dem Wagen gerissen und niedergebrosen.

## Zwei Kinder in Stücke zerrissen

Von einer Bombe aus dem Weltkrieg.

Rom, 5. März. In dem Orte Ampezzo bei Udine wurden zwei Kinder eines Finanzbeamten, die mit einer gefundenen Kriegsbombe spielten, infolge Explosion der Bombe in Stücke gerissen.

## Fliegerkatastrophen

Paris, 4. März. Ein mit zwei Personen besetztes französisches Privatflugzeug ist Sonntag Nachmittag bei Vony et Noisy abgestürzt. Die beiden Insassen waren sofort tot. Der Unfall ereignete sich wenige Minuten nach dem Start.

Nez, 4. März. Zwei französische Flieger, die einen Flug von Lille nach den französischen Kolonien in Afrika unternehmen wollten, wurden in Französisch-Marokko unter den Trümmern ihres Flugzeuges tot aufgefunden.

## Costes in Dänemark

Kopenhagen, 5. März. Der französische Flieger Costes ist heute nachmittags 15 Uhr 15 auf dem Flughafen Kastrup eingetroffen.

## Bier Bergarbeiter verschüttet

Kattowitz, 5. März. Auf der Kohlengrube „Lindbra“ in Neubauten wurden heute durch ein befeuchtendes Wasser vier Bergarbeiter verschüttet. Ein Bergarbeiter fand den Tod, drei wurden schwer verletzt.

## Die Sicherung der Beweismittel auf dem Nelson-Schacht.

Das Kreisgericht in Brünn hat in Angelegenheit der „Nelson“-Untersuchung den Gerichtsakt verständigen zur Feststellung, inwiefern durch die behördlich genehmigten Selbsttötungsarbeiten die Spuren der Explosion vielleicht verwischt werden könnten, die Möglichkeit gewährt, auch auf der Höhe des Rahmens der Gerichtskommissionen Untersuchungsakten in der Grube vorzunehmen. Ueber die Ergebnisse solcher Verjährungen müssen schriftliche Protokolle angefertigt und auch von einem Beamten der Schachtverwaltung unterfertigt werden. Sie sind dem Gerichte vorzulegen.

Das Gericht hat ferner Beschlüsse gefaßt, die sich auf die Durchführung der Vergewaltigungen und die Sicherung allfälliger Corpora delicti beziehen. So ordnet das Gericht an, daß von Orten, welche für die Kommission nicht ohne Mühe oder nur unter Lebensgefahr zugänglich waren, Gegenstände oder Beweismittel nicht nach Obertage abtransportiert werden dürfen, ohne daß vorher für eine genügende Zeugenschaft im Falle auftretender Zweifel durch die im Schacht beschäftigten Arbeiter getroffen wurde. An den für die Gerichtskommission zugänglichen Orten müssen alle Hände, ausgenommen die Leichen der Katastrophopfer, an ihrer Stelle verbleiben.

Aufgefundenen Leichen werden in Abschnitten, wo ohne Mühe und Lebensgefahr eingefahren werden kann, zuerst von der auf dem Schachte anwesenden Gendarmerieassistenten beiseitegeführt. Die Gendarmerie wird den Fundort und die Lage der Leichen festhalten, wozüglich photographische Aufnahmen machen und trachten, die Identität der Toten sicherzustellen.

Die Ein- und Ausfuhr aller Personen ist von der Gendarmerieassistenten und der Schachtverwaltung zu kontrollieren und der Schachtverwaltung wird aufgetragen, alle bei den Vergewaltigungsarbeiten beschäftigten Bergleute und technische Beamten zu belehren, daß niemand Spuren einer Strafhandlung verwickeln darf.

Nach Anhörung der Sachverständigen wird das Gericht erlauben, daß in den von der Gerichtskommission schon abholierten Teilen des Schachtes die Grubenarbeiten aufgenommen werden dürfen.

### Deutsche Erneuerung unter Röhms. Die Frage, wie sich in den nächsten Jahrzehnten der zahlenmäßige Stand der deutschen Bevölkerung entwickeln wird, war das Thema, mit welchem sich dieser Tage der Direktor des Statistischen Amtes in Berlin, Dr. Burgdörfer, befaßte. Er führte aus, daß im deutschen Volke eine Abnahme des Lebenswillens zutage trete, was durch einen starken Geburtenrückgang zum Ausdruck komme. Am meisten zeige sich dies in den Städten, so z. B. in Berlin, wo der Geburtenverlust 60 Prozent betrage, in anderen Städten 40 Prozent. Nur am flachen Lande ergebe sich noch ein Geburtenüberschuß. Auf Grund der derzeitigen Aufteilung des deutschen Volkes nach Altersstufen könne angenommen werden, daß Deutschland die größte Einwohnerzahl etwa im Jahre 1945 aufweisen werde u. zw. zirka 68 Millionen. Wenn die derzeitigen Verhältnisse bis zu dieser Zeit wirksam bleiben, dann müsse in den darauf folgenden Jahren ein Bevölkerungsrückgang eintreten, der allmählich zunehmen würde, so daß gegen Ende des 20. Jahrhunderts Deutschland nurmehr etwa 50 Millionen Einwohner zählen würde. Gleichzeitig mit diesem Bevölkerungsrückgang werde auch das Durchschnittsalter des deutschen Volkskörpers steigen. Einem derartigen Verfall könne Dr. Burgdörfer zufolge nur durch eine vollkommene seelische Wiedergeburt des deutschen Volkes abgeholfen werden. Gelingen dies nicht, dann sei jedwede Propagandaaktivität umsonst. — Es verlautet, daß sich Herr Röhms an dieser „seelischen Wiedergeburt“ beteiligen wird. Die Kinder Hitlers werden bereits ganz im Geiste dieser Wiedergeburt erzogen.

### Der neue Vorstand des Prager Revierbergamtes, Oberbergamt Ingenieur Jaroslav Santoch, hat am Montag sein Amt angetreten. Der bisherige Leiter des Revierbergamtes, Bergamt Dr. Polcman, wurde dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zugeteilt. Die bergbehördliche Agenda betreffend die Wiedergewältigung des Nelson-Schachtes führt der dem Revierbergamt Präg bis auf weiteres zugeteilte Bergamt Dr. Jarosil, der zugleich Vorsitzender der vom Arbeitsministerium eingesetzten bergbehördlichen Untersuchungskommission ist.

### Bernardiner in der Hohen Tatra. Der Klub tschechoslowakischer Touristen teilt mit, daß heute vormittag auf der Station in Poprad ein Transport der ersten für den Rettungsdienst in der Hohen Tatra bestimmten Bernardiner ausgeladen wurde. Im ganzen wurden vier prächtige Exemplare aus Prag expediert. In Poprad wurde sofort ihre Dislozierung nach den Hauptstationen des Rettungsdienstes des Klubs tschechoslowakischer Touristen vorgenommen. Mit der Ausbildung der Hunde werden sofort nach ihrer Akklimatisierung erprobte Instruktoren betraut werden, worauf sie mit Enthusiasmus die das notwendige Sanitätsmaterial einhalten werden, ausgestattet werden sollen.

### Masaryk-Straße auch in Marienbad. In der letzten Sitzung der Stadtvertretung von Marienbad wurde auf Antrag der deutschen Sozialdemokraten einstimmig beschlossen, die Unter Kreuzbrunnstraße als Masaryk-Straße zu bezeichnen.

### Bombenanschlag in Shanghai. Bei einer Gedächtnisfeier für die gefallenen japanischen Soldaten und Matrosen in Shanghai, an der zahlreiche Militärs mit dem Gesandten Kriesshi an der Spitze teilnahmen, warf ein unbekannter Koreaner eine Bombe, die aber nicht explodierte. Die sofort von der japanischen Militärpolizei aufgenommene Verfolgung führte zur Festnahme des Täters.

## Cholera auf den 500 Tote Philippinen

Solis, 4. März. Nach hiesigen Informationen nimmt die Cholera auf den Philippinen einen immer größeren Umfang an. Die Zahl der Toten soll bereits 500 betragen. 2000 Kranke in Isabela sind bisher zu verzeichnen. Zur Bekämpfung der Epidemie sind alle erdenklichen Maßnahmen getroffen. An einzelnen Punkten sind Quarantänestationen errichtet worden.

### Die Fischer auf der Eisbühne. Die auf einer Eisbühne im Kapspischen Meer abgetriebenen Fischer konnten nach zehn Tagen nimmehr fast vollständig geborgen werden. Auf der Eisbühne befinden sich nur noch 18 Mann. Der Flieger Vargin brachte drei Fischer ans Ufer, die etwa einen Monat auf der treibenden Eisbühne verbracht haben. Voraussichtlich wird die Bergung der Fischer dank den gemeinsamen Operationen der Dampfer und Flugzeuge in den nächsten Tagen abgeschlossen werden.

### Andorra nicht zu verlassen. Der reiche Amerikaner fatalistische Ursprungs Di Borilla Rocca hat dem Mal von Andorra seine Kandidatur für den Thron von Andorra angeboten und 400.000 Pesetas in barem als Abtrittsgeld dem Bischof in der spanischen Grenzstadt Urgel sofort angeboten und erklärt, daß, wenn er zum Präsidenten von Andorra gewählt würde, er alle Bürger von den Steuern befreien und neue Einnahmemechanismen heranziehen werde. Die Versammlung des Rates von Andorra lehnte jedoch ab.

### Arme werden nicht mehr eingeholt. Wie die Wiener Blätter melden, wurde das Wiener Armenatorium geschlossen, das je zur Hälfte im Eigentum der Gemeinde Wien und des aufgelösten sozialdemokratischen Vereines „Klanne“ steht. Die Gemeinde Wien will das Armenatorium weiterhin in Betrieb halten, doch wird für die bisher unentgeltlichen Lebensverordnungen eine Gebühr zu erheben sein.

### Dimitrow im Film. Alle Moskauer Kinobesucher neben dem laufenden Programm Film-aufnahmen von der Zukunft Dimitrows und seiner Genossen in Moskau, seiner Umgebung zu den Journalisten sowie einige Episoden des Leipziger Prozesses.

### Wir werden Eisbühnen züchten. In einer stillgelegten Textilwaren-Fabrik im Adlergebirge wird verkehrsweise eine Farm zur Aufzucht von Eisbühnen und Aligatoren errichtet werden. Der Leiter der Farm ist ein Tschechoslowake, der lange Zeit in Amerika gelebt und dort große Zuchtanlagen besessen hat. Er will nur die edelsten Exemplare zur Zucht verwenden. Die notwendige Wärme, die unsere neuen Besucher brauchen, wird man in den Turbinen der Fabrik auf elektrischem Wege erzeugen und in die einzelnen Käfige leiten.

### Blutige Strafexpedition. „Daily Herald“ meldet aus Brisbane, daß nach einem amtlichen Bericht bei einem Kampf zwischen einer polizeilichen Strafexpedition und Eingeborenen in Neuguinea 19 Papuas verwundet worden seien. Die Strafexpedition sei in einem unter australischen Völkerverbundmandat stehenden Teile Neuguineas durchgeführt worden, um einen des Nordes verdächtigen Mann zu verhaften.

### 100.000 Druckschriften beschlagnahmt. Seit Inkrafttreten des „Gesetzes zum Schutze des Deutschen Volkes“ sind in Leipzig beschlagnahmt worden: rund 60.000 Bücher, 85.000 Zeitschriften, 250.000 Broschüren, 1600 Bilder, 500 photographische Platten und zwei Filme. In der „Deutschen Wägerei“ ist ein besonderer Raum eingerichtet worden, in dem je ein Exemplar der beschlagnahmten Literaturzeugnisse, auch der Geheimschriften, untergebracht wird. Dieser Raum steht unter Verschluss, ist für das Publikum nicht zugänglich und wird nur für sogenannte wissenschaftliche Arbeiten freigegeben.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch.

Prag, Sender L. 10.05: Deutsche Nachrichten, 14.05: Deutscher Arbeitsmarktbericht, 16.05: Rundfunk für Kinder, 18.15: Tsched. Arbeiterfendung, 18.35: Deutscher Arbeiterfunk: Maria Deutsch: Was fordern wir am Internationalen Frauentag?, 18.55: Sozialinformtionen, 19.00: Deutsche Nachrichten, 19.30: Smetana: Zwei Witwen, Sender S. 14.30: Konzert der arbeitslosen Russen, 15.10: Deutsche Sendung, Sächsel: Vorlesung — Lichtenstein, Stunde für Kinder, 15.45: Deutsche Nachrichten. — Brunn: 15.45: Jugend-Rundfunk, 16.00: Nachmittagskonzert, 18.25: Deutsche Sendung: Liebeslieder von Strauß und Hugo Wolf, 18.45: Arbeiterfendung: Jurda: Die Bedeutung der Sozialversicherung. — Breslau: 19.20: Dvofak: Aulalla. — Berlin: 20.25: Chopin. — Breslau: 23.00: Nachtkonzert. — Königswusterhausen: 19.00: Brudner-Sinfonie IX. — Leipzig: 21.00: Wagner-Konzert. — Wien: 19.30: Konzert der Wiener Philharmoniker.



## Ein künstlerisches Gedenkblatt zugunsten der Opfer Nothilfe

Der Lepliger Künstler Georg Hans Trapp hat im Auftrage der „Sektion für bildende Kunst der Mucums-Gesellschaft“ Leplig einen Gedenkblatt geschaffen, das zum Zwecke eines allgemeinen Hilfswerkes und als Erinnerungsbild zu Ehren der im Schacht verunglückten Soldaten der Arbeit herausgegeben wird.

Um allen Bevölkerungsteilen die Teilnahme an dem Hilfswerk zu ermöglichen und gleichzeitig wertvolle Kunst ins Volk zu tragen, hat die genannte Vereinigung beschlossen, den vom Künstler signierten Original-Gedenkblatt zu dem billigen Preise von Kč 15.— abzugeben. Ein weiterer Gedenkblatt vom gleichen Künstler „In banger Erwartung“ wird als Postkarte zu Kč 1.— geliefert. Jedem aus teil-

nehmenden Herzen spendenden Hilfsbereiten wird damit für seine Gabe ein hochwertiges Gedenkblatt geboten. Obiges Bild zeigt den Gedenkblatt in verkleinertem Maße, kann aber als vervielfältigung natürlich dem Original nicht gleichkommen.

Der Zweck ist in erster Linie, die Not der nach den verunglückten Bergleuten hinterbliebenen Witwen und Waisen lindern zu helfen, doch soll auch ein junger heimischer, ehrlich ringender Künstler wohlverdiente Förderung erfahren. Trapp ist ein außerordentlich vielseitiger und fleißig schaffender Künstler, der gerade in der letzten Zeit durch eine ganze Reihe hochwertiger Arbeiten das Interesse sachkundiger Beurteiler gefunden hat.

### Antifemistische Exzesse in Polen

Warschau, 5. März. In der Ostschlucht sind bei Czestochowa fünf zu antifemistischen Ausschreitungen. Die Polizei verhaftete die Urheber der Ausschreitungen. Heute verurteilte eine große Menschenmenge die verhafteten Exzessanten aus dem Polizeigefängnis zu befreien. Die Menge bombardierte das Polizeigefängnis mit Steinen, so daß die Polizei schließlich gezwungen war, eine Salve in die Luft abzugeben, worauf sich die Demonstranten zerstreuten. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Bei den antifemistischen Ausschreitungen wurden zwei Kaufleute verletzt.

### Goebbels treibt Greuelpropaganda „Selbsthilfe“ gegen Juden.

Berlin, 5. März. Antisemitisch wird verlautbart: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat an die Landesregierungen folgendes Ersuchen gerichtet: In zunehmendem Maße wird beobachtet, daß Nichtarier, die bereits verurteilt und größtenteils offenbar ins Ausland geschickt waren, in Theater, Varietés, Kabarets usw. wieder auftreten. Ich weise darauf hin, daß das Auftreten auf deutschen Bühnen von der Angehörigkeit zu einem der Rassenverbände der Reichstheaterkammer abhängig ist (§ 4 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichstheaterkammergesetz, R. G. Bl. 1 Seite 797), und daß Nichtarier die Aufnahme in diese Verbände gemäß § 10 der bezeichneten Verordnung regelmäßig verweigert wird. Ich bitte deshalb, die Polizeibehörden anzuweisen, in allen in Frage kommenden Fällen den Nachweis der Verbandszugehörigkeit zu verlangen und, wenn er nicht erbracht werden kann, das Auftreten zu verhindern. Ich stelle weiters anheim, Fälle, in denen eine Verbandszugehörigkeit nachgewiesen wird, zur Kenntnis des Präsidenten der Reichstheaterkammer zu bringen, damit der Fall einer Nachprüfung unterzogen wird.

Ich bitte um nachdrückliche Durchführung meines Ersuchens.

Es darf nicht dahin kommen, daß sich das Publikum gegen das Auftreten von Elementen, von denen es bereits befreit zu sein glaubte, mit Selbsthilfe zur Wehr setzt.

### Prozeß um den Rasputin-Mord

London, 5. März. (Reuters.) Die Prinzessin Jussupow, eine Nichte des ermordeten Zaren Nikolaus II., hat ihren Prozeß gegen die Filmgesellschaft, welche den Film „Rasputin“ herstellte, gewonnen. Das Gericht hat ihr eine Entschädigung im Betrage von 25.000 Pfund Sterling als Ersatz dafür zugesprochen, daß sie durch diesen Film in ihrer Ehre beeinträchtigt wurde. Die Prinzessin klagte bekanntlich deshalb, weil sie in dem Film als Prinzessin Natalja dargestellt wurde, und zwar in einer Weise, daß die Gestalt der Natalja so aufgefaßt wurde, als ob sie mit Rasputin sehr intime Beziehungen unterhalten habe.

### Tausende gegen einen

London, 5. März. Zu der auffahrenden den Klucht des berühmten Bankräubers Dillinger aus dem Staatsgefängnis von Indiana meldet Reuters aus Crownpoint, daß tausende von Polizisten und Milizionären in Indiana, Ohio und Illinois aufgebots worden sind, um den Verbrecher wieder zu fassen. Mit Hilfe der von ihm selbst angefertigten Pistolenwaffe hat Dillinger die zahlreichen Wärter einzuschüchtern verstanden, die zu seiner Bewachung aufgebots waren. Zur Klucht benützte er den Kraftwagen der Gefängnisdirektorin. Der Ausbruch des Schwerverbrechers aus der Strafanstalt gelang, obwohl diese von einer 50 Mann starken Postenkette umgeben war.

### Neue Verhaftungen um Staviski.

Paris, 4. März. Der gestrige Tag brachte einige Fortschritte in der Untersuchung der Affäre Staviski. Es wurde der Advokat Gibaud-Aibaud wegen Teilnahme an den Betrügereien und wegen Verheimlichung von Betrügereien verhaftet. In Bayonne wurde der ehemalige Polizeikommissar Digoin verhaftet, dem die Aufsicht über das dortige Pfandleihamt anvertraut war. In Paris hat die Polizei einige Hausdurchsuchungen vorgenommen, darunter bei dem Advokaten der Frau Staviski, wo sie weitere 50 Scheidungsschnitte mit den Namen von Personen auffand, denen Staviski Geld auszahlen ließ.

Frau Staviski wählte zu ihrem Verteidiger den berühmten Advokaten Moro-Giafferi. Dieser erbat, Frau Staviski einzuweisen freizulassen, da eine Frau nach französischen Gesetzen nicht verpflichtet sei, gegen ihren Mann auszusagen. Der Untersuchungsrichter in Bayonne hat diesem Ersuchen nicht stattgegeben und Frau Staviski zu einem Verhöre nach Bayonne vorgeladen.

### „Feierlich“ unterworfen . . .

Paris, 5. März. Französische Militärabteilungen unternahmen im Südsahara eine weitere Expedition, welche diesmal unblutig verlief. Über 6000 Familien der aufständischen Stämme haben sich unterworfen.

# Die gewerkschaftsfeindliche „Kreditanstalt der Deutschen“

## Prager Arbeitsgericht verhindert Perfektion der Angestelltenvertreter

Man sollte annehmen, daß ein Geldinstitut, das durch seinen Firmennamen sich als Geldanstalt des Volkes im weitesten Sinne des Wortes präsentiert, für die Interessen seiner Angestelltenchaft besonderes Verständnis haben und den Gewerkschaftsvertretern die ihnen durch die Verfassung gewährleistete und durch weitere Gesetze geschützte Meinungs- und Aktionsfreiheit ohne weiteres zuerkennen sollte.

Die „Kreditanstalt der Deutschen“ hat im Vorjahr ganz im Gegensatz zu diesem selbstverständlichen Grundsatze, an einem Verbandsmann des „Verbandes der Bank- und Sparkassenbeamten“ ein „Exempel zu statuieren“ verstanden, das in den letzten Tagen durch Urteil des Prager Arbeitsgerichtes die verdiente Zurückweisung erfahren hat.

Oberbuchhalter Friedrich, seit 1922 in den Diensten der K. d. D., erhielt im Jahre 1924 das Definitivum und im Jahre 1928 einen inoffiziellen Posten bei der Filiale in Prag. Er war führender Vertrauensmann des „Verbandes der Bank- und Sparkassenbeamten“. Diese Tätigkeit war es nach allgemeiner Meinung, die ihm trotz einwandfreier Dienstleistung im Jahre v. J.

die pflichtwidrige und unbearbeitete Suspendierung und gleich darauf Kündigung zum Schluß des ersten Quartals

eintrug. Die Folge war die Einbringung einer Klage gegen die K. d. D., in welcher geltend gemacht wurde, daß die Kündigung des Klägers ihren Grund lediglich in seiner gewerkschaftlichen Betätigung habe und daher

gegen das verfassungsgemäß garantierte Koalitionsrecht, gegen das Terrorgebot und überhaupt gegen die guten Sitten im Sinne des Allg. Bürgerlichen Gesetzbuches verstoße.

Darunter wurde in der Klage angeführt, daß ein definitiver und systematischer Beamter nur aus wichtigen Gründen entlassen werden dürfe, die im vorliegenden Falle überhaupt nicht in Frage stehen. Ein weiterer Punkt der Klage forderte die nachträgliche Denotierung von Heberstundenarbeit, die bei diesem Institut in so reichlichem Ausmaße diskutiert worden war, daß der Filialleiter W. n. s. e. bereits wegen Heberleistung der geltenden Vorschriften zu einer beträchtlichen Geldstrafe verurteilt wurde.

Charakteristisch war die Einwendung der Beklagten K. d. D., daß nämlich Definitivum und Systemisierung rechtlich völlig bedeutungslos seien.

Es handelte sich bei diesen Begriffen um „rein interne Verhältnisse“ und die K. d. D. sei überhaupt keine Bank. Im übrigen wurde dem Kläger vorgeworfen, er habe „Sabotage“ getrieben. Selbstverständlich wurde auch die Heberstundenarbeit bestritten.

Nach langwierigem Prozeß wurde endlich das Urteil des Arbeitsgerichtes zugestellt, durch das

die Kündigung als ungültig erklärt, die K. d. D. zur Auszahlung des gebührenden Gehaltes verurteilt und eine Heberstundenentschädigung von 1562 Kč zuerkannt wird.

In der Urteilsbegründung wird u. a. betont, daß die Rechtsbegriffe Definitivum und Systemisierung heute zu den gangbarsten Begriffen des täglichen Lebens gehören. Daher müsse ihnen der im rechtlichen Verkehr übliche Sinn beigelegt werden, daß ein solches Verhältnis eben durch existenzielle Sicherung des Angestellten gekennzeichnet sei, daß also tatsächlich nur wichtige Gründe für gerechtfertigte einseitige Lösung des Dienstverhältnisses in Frage kommen können. Die von der Beklagten K. d. D. angeführten Entlassungsgründe wurden vom Gericht als unbegründet verworfen, wobei zur Information zu bemerken ist, daß der Entlassene stets vorzüglich qualifiziert war.

Soweit das sicher extreme und gerechte Urteil des Arbeitsgerichtes, das vielleicht auch über das Gebiet des in Frage stehenden Instituts heilsame Wirkung üben wird, in Bankangestelltenkreisen wird mit Recht die kurze Tatsache gloriert, daß eben diese K. d. D. die jetzt Definitivum und Systemisierung als rechtlich belanglose Formalitäten hinstellen muß, seinerzeit mit diesen Schlagworten große Resonanz gemacht und von der nahezu „absoluten Sicherheit“ der Angestellten in existenzieller Hinsicht gesprochen hat. In diesem Punkte dürfte dieser Prozeß eine prächtige Illustration geliefert haben. Und weiter wird bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß der „national“ eingestellte „Bund deutscher Bank- und Sparkassenbeamten im D. S. V.“, dem die Majorität des Angestelltenrates der K. d. D. angehört, nicht den Finger zu rühren hat, um dem nun gerichtlich festgestellten Recht des klägen Angestellten und existenziell bedrohten Dienstnehmers zur Geltung zu verhelfen. Dies hat erst die Rechtsabteilung des freigewerkschaftlichen Verbandes durchgesetzt.

## Linkspublizistik für Dollfuß?

Unter dem Titel „Linkspublizistik für Dollfuß!“ zitiert ein Blatt der Arbeiterkreuzen, die „Wiener Sonn- und Montagzeitung“ einen Artikel Leopold Schwarzschild's im „Neuen Tagebuch“, der den Titel, den ihm die „Sonn- und Montagzeitung“ gab, tatsächlich verdient und zu den in diesem Heft veröffentlichten gehört, die ein Mann, der zur Linken gezählt sein will, aber nicht mehr gezählt werden kann, je von sich gab. Kein Wort des Protestes, kein Wort des Abscheus gegen die arbeitslosen Volksangehörigen, nur ein ganz leises Bedauern der „sinnlosen“ Opfer, das den Sprung von links nach rechts nicht zu spät erweisen lassen soll — im übrigen eine „realpolitisch“ gehaltene Mahnung an die Linke der Welt, insbesondere der „Westwelt“ — für diese Vorwärtsschritte verdiente der Schwarzschild von Goebbels desorientiert zu werden — Dollfuß zu unterstützen. Stürzt Dollfuß, falle mit ihm die Selbständigkeit Österreichs. Dann sei der Ausbruch de facto vollzogen, die faschistische Umklammerung der Tschechoslowakei Tatsache, die politischen und strategischen Positionen des revisionistischen Blokes wären dadurch um so vieles günstiger, daß sein Risiko für den Kriegsfall sehr gesunken und damit die Kriegsgeschichte noch akuter geworden wäre.

„Wer hätte anno 1914“, erstaunt sich Herr Schwarzschild, „der Frage Aufmerksamkeit geschenkt, ob Belgien dieses oder jenes Regierungssystem hat?“ und vertrat mit dieser Frage eine Lücke des Gedächtnisses und der Bildung, die allein ein genügender Befähigungsnahe zum Rechtspublizisten darstellt. Das an sich gar nicht problematische innerpolitische Regime Belgiens fand die größte Aufmerksamkeit, die demokratische Welt ließ es sich allerdings kosten, dieses Regime gegen die Horden des Kaisers zu verteidigen. Wir sind nicht so naiv, anzunehmen, die Entente hätte kein anderes Kriegsziel gehabt als die Freiheit Belgiens. An die Freiheit eines kleinen Volkskapital zu investieren, wenn es keine Zinsen trägt, fand sich noch nie eine imperialistische Macht bereit. Aber die Befreiung und die Macht für Belgien spielte im Bewußtsein der Völker der Entente Staaten eine wahrhaftig nicht kleine Rolle, die Parole „Macht für Belgien“ erhobte die Kriegsbereitschaft der Völker der „Westwelt“, befähigte sie zu jenem Durchhalten, zu dem Deutschland, nicht nur wegen Materialnot, im Laufe des Krieges immer unfähiger wurde. Die von Herrn Schwarzschild nicht registrierte Aufmerksamkeit für das Regierungssystem in Belgien 1914 bis anno 1918 trug sogar einiges zum Sieg der „Westwelt“ über das kaiserliche Deutschland bei. Und die europäische Linke sollte dem Regime in Österreich anno 1934 keine Aufmerksamkeit widmen? Hauptsache, es sei „unabhängig“, Selbst

wenn die sozialistische Linke so bar jeden Ehrgefühles wird, daß sie sich zu einer „Realpolitik“ verhalten könnte, die den Mörder Dollfuß gegen den Mörder Hitler stützt, selbst wenn sie sich von Herrn Schwarzschild beraten ließe, hieße das nur, daß sie schlecht beraten wurde. Denn die Selbständigkeit Österreichs ist heute nicht mehr zu verteidigen, sie ist wieder herzustellen! Mit der Heberstundenarbeit 1934 wurde nicht nur die politische Organisation der österreichischen Arbeiterklasse in die Illegalität verbannt, wurden in Österreich auf einige Zeit nicht nur alle Freiheiten zertrümmert, die erst das Leben auch in einem unabhängigen Staat lebenswert machen und die auch Herr Schwarzschild schätzen dürfte, da er doch um ihre willen seinen Wohnsitz von Berlin zuerst nach München und dann nach Paris verlegte — mit dem Sieg des bodenständigen Faschismus würde Österreich zu einer Satrapie Italiens. Die Einkreisung der demokratischen Tschechoslowakei durch faschistische Mächte ist keine drohende, sondern eine vollzogene Tatsache. Eine sonderbare Realpolitik, die das nicht wahrhaben will! Die strategische und die politische Position des Revisionismus, der heute mit dem Faschismus identisch ist, hat sich bereits katastrophal verbessert. Das wäre zu vermeiden gewesen, wenn die demokratische und antirevisionistische Politik und Diplomatie nur einen Bruchteil der Aktivität und Entschlossenheit aufgebracht hätten, die die Mussolini und Suibich, die Hitler und Rosenberg gezeigt haben. Doch ist es nicht zu spät! Der Kampf um die Demokratie, der nicht nur eine Angelegenheit der Sozialisten allein ist — das tschechische Volk möge sich vor Augen halten, daß ganz gleich ob die großdeutsche-hittlerische oder die italienisch-schwarzgelbe Spielart die faschistische Hegemonie erringt, seine nationale Existenz gründlicher vernichtet werden wird als nach der Schlacht am Weissen Berg — der Kampf der Demokratie ist noch nicht verloren. Aber er muß geführt werden! Und an die Gassen, an die Herr Schwarzschild nicht denken mag, muß gedacht werden! Wenn je ein von Pfaffen „ohne Milde“ vollzogener legaler Mord, die abschreckende Wirkung haben kann, die die Theoretiker einer barbarischen Strafrechtsreform behaupten, so die Justifizierung der neun Schutzbundhelden. Das wird Schicksal der noch freien Völker, wenn es ihnen nicht gelingt, ihre Freiheit zu verteidigen! Die Freiheit läßt sich aber nur verteidigen in der Offensive gegen die Anarchisten, dort, wo sie schon herrscht. Mein Sozialist, kein Demokrat kann Dollfuß unterstützen, denn die blutige Unterdrückung der österreichischen Sozialisten ist nicht nur eine ungeheure Verletzung unseres Gefühles, sie ist auch eine sehr ernste Bedrohung unserer Sicherheit und Freiheit. Sie uns zu sichern, den österreichischen Genossen zurückzubringen, darf uns kein Einlass zu hoch sein!

Nach ist es nicht zu spät! Nach können wir siegen unter dem Schladstraf: Mache für Österreich!

## Gerichtssaal

### Prager Senker auf der Anklagebank

Wegen Unzucht wider die Natur.

Prag, 5. März. Das Senkexamt, seinerzeit ein „unehrliches“ Gewerbe, dessen Ausübung von jedem unehrlichen Bürger gemieden wurde wie Pest und Tod, ist heute zu einem nicht zu verachtenden Nebenberuf geworden, der neben einem nicht ganz unansehnlichen Monatsgehalt noch Extragrattifikationen in Form gebührender Halswirbel einbringt und dem außerdem in der reaktionären Blätter „nationaler“ und vor allem „christlicher“ Observanz feurige Resonanz gemacht wird. Der letzte Anhaber dieser göttlich-gewerblichen Konzeption war ein Herr Bromarsky, der aber nicht lange seines legendreichen Amtes walte, sondern ziemlich bald wegen allerhand fragwürdiger Dinge abgesetzt wurde.

Erst als man das Strafverfahren gegen den Ex-Senker einleitete — es handelte sich um eine Anzeige wegen widernatürlicher Unzucht — erfuhr man, daß der Name Bromarsky sozusagen nur ein Pseudonym, ein „Hintername“ war und daß der gewesene Scharfrichter eigentlich Franz Rehbaba hieß und Cendarmerie systemischer im Ansehende war. Nach seiner Verabschiedung wurde dieses frühere Tage und nachmaliger Arm des Gesetzes Handwerksmeister.

Als Kollegen hatte er in dieser Artzählung einen gewissen Reporter der Städtischen Presse namens Boboelil und einen gewissen Albrecht Kubicek, mit denen er öfters gemeinsam auf Reisen fuhr. Mit diesen Leuten soll nun der Senker im Ansehende widernatürliche Beziehungen unterhalten haben, und zwar unter Ausnutzung ihrer finanziellen Notlage, da sie bei weitem nicht das verdienen, wie der ehemalige Prager Scharfrichter, dem anscheinend sein früherer Beruf eine gewisse Resonanz machte. Wegen dieser Sache war Bromarsky-Rehbaba seinerzeit vor dem Prager Kreisgericht zu fünf Monaten Schwere Kerker verurteilt worden. Da aber nach der Beurteilung neuer Straftaten der gleichen Art zuzuge kommen waren, wurde heute vor dem hiesigen Gericht in gleicher Angelegenheit verhandelt — natürlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Nach der öffentlichen Urteilsbegründung zu schließen, haben die drei „Freunde“ einander gegenseitig wieder belastet. Die beiden Mißangeklagten bekamen je zwei Monate Kerker, Bromarsky-Rehbaba aber nur eine Zusatzstrafe von gleichfalls zwei Monaten, da er bereits wegen des gleichen Deliktes eine rechtskräftige fünfmonatige Kerkerstrafe erhalten hat. Alle Strafen sind bedingt. eb.

# PRAGER ZEITUNG

## Kreis-Konferenz der Jugend

Sonntag, um halb 10 Uhr vormittags, fand im Parteibüro die Kreis-Konferenz der Prager Jugend-Organisation statt. Die Konferenz wurde von Genossen Wilhelm eingeleitet, indem er die anwesenden Vertreter der Partei, der freien Vereinigung von Akademikern, der tschechischen Genossen und des Kreis im Namen aller Anwesenden begrüßte.

Über das vergangene Arbeitsjahr referierte Gen. Dübner. Was zu den Berichten war es möglich, alle drei Gruppen der Jugendorganisation zusammenzufassen. Nachher waren aber die immer größer werdenden beruflichen Unterschiede unter den Gruppen nur sehr schwer überwindbare Hindernisse.

Dann erbat Gen. Kantl Bericht über das Agitationslager der S. J. III. in Albern. Diese Aktion hatte vollen Erfolg. Es gelang dort den Jugendlichen eine S. J.-Gruppe und eine Kinderfreibewegung ins Leben zu rufen. Es sei notwendig, noch so eine Aktion durchzuführen, um die richtigen Positionen, die erobert wurden, zu festigen.

Gen. Wilhelm berichtete wieder über die interessante Spanien- und Afrikafahrt der Studentenorganisation.

Aufmerksam wurde das Referat des Gen. Bertu Schimel über das neue Verbandsprogramm angehört. Das Programm verläßt die Demokratie, wo es ihm nur möglich ist und führt den Klassenkampf mit un-demokratischen Mitteln. Es ist deshalb notwendig, daß unsere Jugend auch diesen neuen Kampfmethoden gewachsen ist. Darnach gestaltete sich unsere Bildungs- und Schulungsarbeit. Auch unsere Stellung zum Krieg und Militarismus muß im neuen Programm klar hervortreten. In der anschließenden Diskussion wird besonders die kritische Stellungnahme zur Demokratie und die Ablehnung der Lehre vom Präventivkrieg hervorgehoben.

Von den Gen. Ernst Hillmann, Mili Schwab und Otto Pittis wird die Notwendigkeit des Einflusses der Jugend auf die Parteipresse gezeigt. Es wird beabsichtigt, die Redaktion zu erfrischen, periodisch eine Jugendbeilage erscheinen zu lassen.

Gen. Dübner schlägt eine Neueinteilung der Organisation nach Stadtteilen vor. Er betrachtet diesen Vorschlag als die einzige Möglichkeit zur Befestigung der schon früher erwähnten Unterschiede der Gruppen. Da dieser Vorschlag schon vorher gründlich besprochen wurde, wird er ohne Diskussion einstimmig angenommen.

In die Kreisleitung wurden gewählt: Krobob, Ehrlich, Sobn, Jensen, Neumann, Sionis, Kellef, Brud.

In die Kontrolle: Steiner, Vesche, Hillmann, Kantl.

Die Konferenz schloß mit der „Internationale“.

**Kommunistische Wehrbruderei** ausgedehnt. Gestern nachmittags haben Beamte der Prager politischen Polizei eine kommunistische Wehrbruderei in Neu-Bohemia ausgedehnt. In der Wohnung eines gewissen Josef Cech fand man zahlreiche Material und Dokumente, sowie mehrere Exemplare der illegalen Zeitschrift „Kozak“.

Gleichzeitig verhaftete man bei Cech einen Mann, der sich als Kozak Josef Kypka legitimiert und eine Angestellte des Konsumvereins Vclera, Frau Pavla Kolar. Die Polizeibehörden stellen jedoch bald darauf fest, daß Kypka ihnen einen falschen Namen angegeben hatte. Er heißt in Wirklichkeit Karl Sokol, ist 31 Jahre alt und stammt aus Mähren. Vor einigen Jahren war er bereits einmal verhaftet und hatte mehrere Monate im Gefängnis gesessen.

**Familien-Tragödie.** In einer Familien-Tragödie mit tödlichem Ausgang, kam es gestern in Prosek. Vor etwa einem halben Jahr war der arbeitslose Kellner Josef Cech mit seiner Frau und seinen drei Kindern von Prag nach Prosek überführt. Da die Frau kurz darauf hier in Prag als Köchin in einem Masschhaus Stellung fand, trug sie dem Mann auf, während ihrer Abwesenheit die Kinder zu überwachen. Chapek tat dies jedoch nicht. Er ging lieber ins Wirtshaus und trank, während die Kinder zu Hause vor Hunger weinten. Als Frau Chapek am Sonntag nach Prosek kam fand sie den selben Zustand wie schon so oft vor. Der Mann nicht zu Hause — die Kinder in Tränen. Verzweifelt fragte die Frau ihren Bruder, dem Soldaten des Artillerie-Regiments 191 aus Mähren, J. Gampel, der zu Prosek gekommen war, ihr Leid. Als Chapek am frühen Abend angetrunken heimkam, gab es zwischen dem Mann und seinen Angehörigen erbitterten Streit. Gampel warf dem Schwager schließlich einen Zettel an den Kopf. Cech fiel zu Boden, man glaubte zuerst, er sei betrunken. Der herbeigerufene Arzt konnte jedoch nur noch den Tod feststellen. Gampel fuhr noch am gleichen Abend zu seinem Regiment zurück, erbatete dem diensthabenden Offizier Bericht und wurde daraufhin dem Militärgefängnis übergeben.

**Diebstahl.** Unbekannte Täter raubten am Sonntag dem Bäckermeister G. R. in der Mlýnská-Gasse drei Silberstücke, einen Haarfingerring und einen Wisam-Ringel. Der Schaden beträgt 9000 Kč. — Aus dem Geschäft M. R. a. b. in Praga 1, Provanicka 11, stahlen diese Ladendiebe im Werte von 11.000 Kč. Es war nicht die geringste Spur eines Einbruchs zu finden. Nicht einmal die Ladentür hatten diese „Reißer ihres Handwerks“ beschädigt.

**Neuerwehmann schwer verletzt.** Am Sonntag früh kehrte der Feuerwehmann Wenzel Slavil von einer freiwilligen Dienstleistung in seine Wohnung nach Brezovic zurück. Unterwegs rutschte er aus, fiel hin und so unglücklich, daß er sich Fuß und Bein brach. Slavil wurde ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

**Unglücksfall beim Fußballspiel.** Sonntag nachmittags wurde dem Torhüter der „Cechie“, Georg Vorec aus Březová, beim Fußballspiel in Litonice ein Ball so unglücklich angeworfen, daß Vorec schwere Kopfverletzungen davontrug. Er mußte ins Allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

**Bezugsbedingungen:** Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 10.—, vierteljährig K 28.—, halbjährig K 56.—, ganzjährig K 102.—. — Inverate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei direkten Einschaltungen Brechnachsch. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbringung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikation wurde von der Post- und Telegraphen-Direktion mit Erlaß Nr. 18.500/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.

**Schwere Verkehrsunfälle.** Am Wenzelsplatz hat sich am Sonntag nachmittags ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Das Ehepaar Miroslav und Anna Muzar, beide 60 Jahre alt, wollten Ecke Wenzelsplatz und Wassergrasse überschreiten. Dabei wurden sie von einer in voller Fahrt herannahenden Straßenbahn erfaßt. Die alten Leute gerieten unter die Schutzvorrichtung, und es bedurfte großer Anstrengungen, um sie hervorzuholen. Beide haben schwere Verletzungen erlitten. Der Zustand von Frau Muzar wird von den Ärzten als hoffnungslos eingeschätzt. — Gegen 7 Uhr abends ging am Sonntag der 47-jährige beschäftigungslose Kellner Josef Dug aus Březová in Libeň über die Königinhofer Straße. Plötzlich erlitt der Mann einen Schwindelanfall, fiel hin und geriet unter die Straßenbahn 19, die von dem Lenker nicht mehr rechtzeitig abbremsen konnte. Nur durch schwere Kopfverletzungen und starb einige Stunden darauf im Allgemeinen Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Fall wird noch eine nachträgliche gerichtliche Untersuchung zur Folge haben.

**Selbstmorde am Sonntag.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurf sich der 22-jährige Student der Rechte, Rejmik Rejcek, Sohn eines Bezirksrichters, am Barrandov vor die Räder eines herannahenden Zuges. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Rejmek stand kurz vor seinem Examen, das er wegen seiner besonderen Schwere fürchtete. Man vermutet das Motiv des Selbstmordes in dieser Examenangst. — Am Sonntag abends fand man die 32-jährige Albine Hejda in ihrer Wohnung in Praga II erhängt auf. Frau Hejda litt seit längerer Zeit an einer schweren Nervenkrankheit.

## Kunst und Wissen

**Wenn ich wollte...** ein amüsanter, sauberes, in der Gesinnung anständiges, allerdings im dritten Akt an zu geringer Handlungsergebnisse erlahmendes Lustspiel von Paul Gerald brachte Sonntag das Publikum des Deutschen Theaters in angenehme und heiterste Stimmung. Die gastierenden Wiener Künstler vom Theater in der Josefstadt tummelten sich in vorbildlicher Anbiederung auf dem freundlichen Terrain, auf dem, in besonderem Maß und doch nicht ohne Allgemeinwohlgefühl, die Frage ausgefochten wird, ob eine anständige, liebende und geliebte Ehegattin nicht doch einmal der Versuchung der Gefälligkeit und des Selbstmitleids als anziehende Frau gedanklich und sogar mit leise spielerischer Tat unterliegen, dennoch aber nichts Unsauberes begehen und mit gesteigertem Wert auch für die Ehe in diese beklügend und beglückend zurückkehren könne, eben weil sie nicht aufgefordert hat, im buchstäblichen und im tieferen Sinne treu zu bleiben. Lili Darvas spielt diese Frau mit entzückender Leichtigkeit, interessant in den psychologischen Uebergängen und mit einer Drolerie, die zwar manchmal ins Schwärzliche abbiegt, aber immer ausgezeichnetes Theater bleibt. Ihr Partner, Artilla Hörbiger, ist durch Figur, Distinktion, Charakterisierungsgabe und natürlichen Humor ein Prachtkünstler, entzückend Friedl Czepa als zupendendes Damendirenden, auch alles übrige gutes Theater. — Es gibt also doch auch noch im leichten Genre Amüsanter ohne Joten und Nickerchen. Dieses „Wenn ich wollte...“ ist ein Beispiel dafür. Wenn er wollte, nämlich der Herr Direktor, müßte er also nicht auf Gossiplets warten und das Theater hätte dann den Vorteil, statt des einen, eine ganze Reihe quibefuchter Abende zu buchen. Aber das nur nebenbei — denn was verstehen denn wir vom Theater!

**Operngastspiele.** In der samstägigen Aufführung des Verdischen „Miguelito“ sah und hörte man in der Titelloge den Berliner Sänger Willy Domgraf-Frahn, der erst kürzlich in „Hänsel und Gretel“ gastiert hat. Nur ein Sänger von so eminentem Können wie Frahn bringt erfolgreich das Kunststück fertig: Troz begrenzter Tiefe eine Hockpartie übernehmen zu können und bei heftiger Höhe eine Baritonrolle zu singen. Der Baritonist Frahn singt sogar etwas ganz besonderes, ein Stimmstück; weil seine Stimme in den höheren Lagen eine auffallend helle Klangfarbe besitzt und mitunter heldentonal klingt. Daß Frahn ein Sänger von außerordentlicher Stimmkultur ist, zeigte er auch diesmal; in der immer gleichmäßig noblen und selbst im heftigsten Affekt schönen Tongebung, in der fantastischen Führung der Stimme, in seiner Kunst des Piano- und Schweltonens und in der musterwärtigen sprachlichen Behandlung des Gesanges. Daß der Sänger trotz allem diesen ungewöhnlichen Sängereigenschaften nicht immer die gewollten ganz großen Wirkungen erzielt, liegt daran, daß sich seine Stimme in der Höhe nicht reich genug entfalten kann und hier eher spröde als blendend klingt. Sehr fesselnd und packend war die schauspielerische Leistung Frahns, die von der geistigen Durchdringung der Rolle Zeugnis ablegte und manchen neuen und interessanten Zug der Darstellung offenbarte, mitunter allerdings auch übertriebene Affekte der Gestaltung zeigte. Die Notwendigkeit dieses Gastspiels vermochten wir übrigens nicht einzusehen, da unser Theater gerade für die Rolle des Miguelito einen ausgezeichneten Vertreter besitzt. Ebenso unverständlich war das Gastspiel des Bassisten Lubvil als Sparafucile, eines tonlich alku derben Brava. Frau Walter stimmlich stark gememte Gilda und A. Riaweb burlesker Heros ergänzten das Ensemble der von Kapellmeister S. G. S. d. i. d. geistesgegenwärtig geleiteten Aufführung, die an musikalischer Sauberkeit und dynamischer Ausgeglichenheit aber manches zu wünschen übrig ließ. Auch für derartige Reprisenoperen sollten — gar wenn sie mit Gästen und einem neuen Dirigenten im Spielplan erscheinen — die notwendigen Proben nicht für überflüssig befunden werden. E. J.

**„Das Konzert“**, Lustspiel, als Arbeitervorstellung mit Leopold Kramer als Gast, am Sonntag, den 11. März, um halb 3 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten täglich von 8 bis 2 Uhr und 4 bis 6 Uhr bei Opfiker, Deutsch, Graben, Moruna. Hauptpreise 8 und 14 Kč.

**Freitag die Gefangene** „Die göttliche Zette“ von Walter Göge mit Maria Eisner a. G. (S. 1).

**Sonntag Ruffordius große Oper** „Voris Gubonow“.

**Wochenplan des Neuen deutschen Theaters.** Dienstag abends halb 8 Uhr: Der junge Baron Neuhaus, A 1. — Mittwoch 7½: Die verkaufte Braut, Feiervorstellung anlässlich des Geburtsfestes des Herrn Präsidenten der Republik, V 2. — Donnerstag 7½: Das Konzert, Feiervorstellung anlässlich des vierzigjährigen Bühnenjubiläums Leopold Kramers, neuninszeniert, C 2. — Freitag 7½: Die göttliche Zette, D 1. — Samstag 7½: Der junge Baron Neuhaus. — Sonntag 2½: Arbeitervorstellung, Gastspiel Leopold Kramer: Das Konzert. 7½: Boris Gubonow, D 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Dienstag 7½: Gastspiel Leopold Kramer: Papa. — Mittwoch 8: Weiser Lieder, Volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8: Das Konzert, Gastspiel Leopold Kramer. — Samstag 8: Das Konzert, Gastspiel Leopold Kramer. — Sonntag 8: Die Trafil Ihrer Ersellens, 7½: Die große Chance, Erstaufführung.

## Vorträge

**Waffenkammervorträge** des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Heute um 8 Uhr abends (Saal des Handwerkervereines) spricht Professor Dr. Wilhelm Wotry über Waffenkammer: Ende: Darlegung der Ursachen und des Verlaufes der Egerer Katastrophe.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Atus-Siege beim Prager D.S. Schwimmen

Am dem am Sonntag im Hallenbad der Prager Bezirkskrankenanstalt stattgefundenen Meeting nahmen circa 80 Sportlerinnen und Sportler, darunter 11 Schwimmer von Atus Aussia und S. G. r. e. n. t. teil. Angeordnet wurde die Nichtauscheidung des Bades, so daß der Ungeübte nicht den Eindruck erhielt, daß sozialistische Arbeiterportler eine Veranstaltung durchzuführen. Daß aber die tschechischen Genossen nicht mehr Zuschauer bei ihrem in sportlicher Beziehung sehr aufschlußreichen Meeting aufweisen konnten, ist sehr bedauerlich. Aber trotzdem machten diese Wenigen so einen Aufseherungsdruck, der ungewohnt wirkte. Die Organisation klappte, die Kämpfe wurden in rascher Folge abgewickelt und gestalteten sich sehr interessant.

Die Atus-Schwimmer konnten in jenen Disziplinen, in denen sie an den Start gingen, sehr schöne Erfolge erringen. Sie feierten Siege im 100-Meter-Brust- und 100-Meter-Freiwillschwimmen, in der 3 mal 50 Meter Lagenstaffel, über 4 mal 50 Meter Freistil und im Springen. Zweite Plätze besetzten die Atus-Sportler im 3 mal 25 Meter Tauchen und über 50 Meter Rücken. Mit einem vierten Platz mußte sich im 50 Meter-Brustschwimmen für Jugendliche der Scharrenheimer Tomani mit 44.2 Sek. zufrieden geben. Sehr gute Leistungen bot Schaffer (Aussia) beim Springen, wo er mit Heberterheit alle seine Konkurrenten aus dem Felde schlug. Das Wasserballspiel gegen eine Prager Mannschaft ging verloren, dem Spielverlauf aber nach zu hoch.

Von den tschechischen Genossen zeigten sich die Provinzialer im besten Lichte. Die Prager traten diesmal nicht mehr mit Heft, dafür aber mit Bednák (Slavia Prag), der angeblich für den Einheitsverband startete, an. Es berührt etwas eigenartig, wenn Sportler, die im bürgerlichen Lager als Kanonen großgezogen werden, auch im Arbeiterport an den Start gelassen werden. Auffallend gering war die Beteiligung der Frauen, so daß sogar die 3 mal 50 Meter Lagenstaffel nicht durchgeführt werden konnte. Beim Springen fehlte diesmal Dostal (Prag), so daß leider der richtige Maßstab für das Können Schaffers (Aussia) fehlte. Nur der Böhmer Nekola zeigte noch ansprechende Leistungen. Das Wasserballspiel gegen das Atus-Team gewannen die Prager Genossen. Schön wirkte es jedoch nicht, denn die Prager machten vom Halten und Tauchen mehr als üblich Gebrauch. Bei den Pragern wirkten außer dem Slavianer Bednák noch der A.S.S.-Spieler Hummelhand mit. Schiedsrichter war Genosse Arout (Tepliz), der äußerst schwach war und außerdem drei (!) Abseitskore anerkannte. Die Aussiaer hielten den einen oder den anderen Erfolg verdient; doch sie als Sieger zu sehen, dazu waren sie neben tatsächlichen Fehlern auch körperlich zu schwach.

**Die wichtigsten Ergebnisse.**  
Männer: 50 Meter Rücken: 1. Bednák 36.3 Sek.; 2. Bahenksi (Atus Aussia) 37.7; 2b. Wainer (D.S. Prag) 37.7; 3. Baber (D.S. Prüm) 45.1. — 100 Meter Brust: 1. Scholta (Atus Aussia) 1:26.1; 2. Demus (D.S. Prag) 1:33; 3. Zalerle (D.S. Prüm) 1:33.4 Min. — 100 Meter Freistil: 1. Schaffer (Atus Aussia) 1:11.1 Min.; 2. Bednák 1:14.2; 3. Jarfa I (D.S. Prag) 1:15.1; 4. Herzia (D.S. Prüm) 1:18.7. — 3 mal 50 Meter Tauchen: 1. D.S. Tepliz 54.8 Sek.; 2. Atus Aussia 57.0; 3. D.S. Prag 1:08. — 3 mal 50 Meter Lagenstaffel: 1. Atus Aussia 1:40.2 Min.; 2. D.S. Prag 1:49.5; 3. D.S. Prüm 1:59.2. — 4 mal 50 Meter Freistil: 1. Atus Aussia 2:18.1 Min.; 2. D.S.

## Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag

Dienstag, den 6. März 1934, halb acht Uhr abends, Gewerkschaftshaus großer Saal

## Partei-Versammlung

Referent: Genosse Dr. Emil Franzel:

## „Wehrhafter Sozialismus“

(Die Lehren von Wien.)

Zutritt nur Parteimitglieder und S. J. nur mit Mitgliedsausweis.

Prag 2:20.1; 3. D.S. Tepliz 2:27.1; 4. D.S. Prüm. — 50 Meter Brust (Jugend): 1. Ves-bod (Prag) 41.4 Sek. — 50 Meter Freistil (Jugend): 1. Ves-bod 33.2 Sek. — 25 Meter Brust (Schüler): 1. Ves-bod (Prag) 25.1 Sek. — 25 Meter Freistil (Schüler): 1. Ves-bod 18.2 Sek. — Springen: 1. Schaffer (Atus Aussia) 23.7 Punkte; 2. Nekola (D.S. Pilsen) 18; 3. Z. r. o. u. r. (D.S. Tepliz) 16; 4. Wayer (D.S. Prüm) 13.7; 5. Weifer (D.S. Pilsen) 13.10. Wasserball: D.S. Prag gegen Atus Aussia 6:0 (2:0); D.S. Prag gegen D.S. Tepliz 6:1 (1:1). Die Teplizer waren nur vor der Pause ebnbürtig, dann beherrschten die Prager die Situation.

Frauen: 100 Meter Brust: 1. Smetlalova (D.S. Prag) 1:54.6 Min.; 2. Roujová (D.S. Prag) 2:15.8. — 50 Meter Brust (Jugend): 1. Miska (Prag) 51.2; 2. Rátová (Pilsen) 52.7 Sek. — 50 Meter Freistil (Jugend): 1. Smetlalova (Prag) 42.1; 2. Rátová (Pilsen) 49.3 Sek. — 25 Meter Brust (Schülerinnen): 1. Zemanová (Prag) 23.7 Sek. — 25 Meter Freistil (Schülerinnen): 1. Zemanová 25 Sek.

## Bürgerlicher Sport

Die Profis trugen wieder am Sonntag ihre Punktskämpfe aus, die diesmal mit Ausnahme der tschechischen Niederlande, sozusagen formlos verliefen. Die Slavia blieb mit 2:0 (1:0) mehr als sicher über die Bohemians siegreich und Sparta gewann auf dem Karliner Platz gegen Cechie mit 7:2 (2:1) durch die besseren Schützen verhältnismäßig hoch. — In Brünn hatte die Silener Viktoria gegen Zdenice mit 2:3 das Nachsehen, trotzdem die Vierstädter zur Pause mit 2:0 führten. — S. Kladno siegte auf einem Platz gegen S. Radob sicher mit 2:0 (1:0). — Die Teplizer verloren am Samstag in Prag gegen Viktoria Pilsen 2:3 (0:1).

**Sonstige Fußballergebnisse.** Pilsen: D.S. Prag gegen Olympia 3:3 (2:2); kein großer Erfolg des Staatsmeisters! — Tepliz: D.S. Profi gegen Viktoria Pilsen 4:0 (3:0). — Saaz: D.S. gegen Sp. B. Bodenbach 5:0 (2:0). — Eger: D.S. gegen Karlsbader A.S. 5:1. — Komo-tau: D.S. gegen Turner A.S. 7:3 (4:1). — Meidenberg: A.S. gegen Fortuna Gabels 15:1 (5:0). — Budapest: Ungarier gegen Nemzeti 6:1, Upest gegen B. Bezirk 4:1, Kerencsari gegen Vadal 4:0. — Wien: Rapid gegen D.S. 10:0, Austria gegen Vienna 1:0, Admira gegen SC Wien 6:2.

Die Staatsmeisterschaft im Eishockey gewann der Prager D.S., der am Samstag den Trophäen-Cup mit 6:1 und am Sonntag die Prager Slavia mit 6:0 schlug. — Das Spiel der Prager gegen die Trophäen war ein „Lehrspiel“ des bürgerlichen Eishockeysportes. Eine Unfairen, milde gesagt, war dieser „Kampf“, denn die Prager ließen bei der geringsten Meinigkeit den Gästen den Stoch sogar auf dem Rücken spielen. In dieser Beziehung leisteten die D.S.-Spieler Aneta und Malesch das beinahe-lichte. Und das „Publikum“ war ihrer würdig!

## Aus der Partei

**Ausschluss aus der Partei.** Die Bezirksorganisation Schlukenau hat in ihrer Sitzung vom 26. Februar 1934 Rudolf Richter aus Niede-reinsiedel aus der Partei ausgeschlossen. Richter bekleidete früher eine beamtete gewerkschaftliche Funktion bei den Blumenarbeitern. Richter ist nicht mehr berechtigt, eine Partei- oder Gewerkschaftsfunktion auszuüben.

## Der Film

### Glück über Nacht

Dieser reichsdeutsche Film erzählt die Geschichte eines Erfinders, der ein Fliegenboot ist, aber nur so lange, bis ihm das in Filmen dieser Art unheimlich zuverlässige Glück begegnet. Es gibt Leute, die das humorvoll finden, weil sie Unheil, Verlogenheit und die ewige Wiederholung desselben Themas in gute Laune verzet, was bei ihnen immer dann geschieht, wenn man ihnen Ergebnisse, Probleme und satirische Diebe erzählt. Auch die Tatsache, daß weder der Regisseur Max Neufeld noch die drei Hauptdarsteller Magda Schneider, Hermann Thimig und Zjole Zjalk die Zuschauer durch ein Liebesdrama der von herkömmlicher Routine gefesteten Grenzen erschrecken, ist ein Vorteil in den Augen des Publikums, das solche Film-Unterhaltungen liebt.

## Verlangt überall Volkszunder

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 10.—, vierteljährig K 28.—, halbjährig K 56.—, ganzjährig K 102.—. — Inverate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei direkten Einschaltungen Brechnachsch. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbringung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikation wurde von der Post- und Telegraphen-Direktion mit Erlaß Nr. 18.500/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.